

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950

133 (12.6.1950)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53 Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 808.

HEIMATZEITUNG
FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags Erfüllungsort: Karlsruhe Monatsbezugpreis 2,- DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millime erreichte 25 Pfennig.

2. Jahrgang / Nummer 133

Karlsruhe, Montag, den 12. Juni 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

Westmächte erwägen Note zur Ostgrenze

Fragebogen für Lastenausgleich geplant

Keine Anerkennung vor Friedensvertrag

Minister Kaiser kontra Ostzonen-CDU-Nuschke - Separatfrieden mit der Ostzone?

Frankfurt (dpa). Die Westmächte erwägen, bei der Sowjetunion offiziell gegen das Abkommen zwischen der Sowjetzone und Polen über die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze zu protestieren. Die Note soll voraussichtlich darauf hinweisen, daß die deutsche Ostgrenze erst durch einen Friedensvertrag festgesetzt werden kann, und daß die Westmächte niemals weder einen einseitigen Vertrag anerkennen, noch zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Oder-Neiße-Linie als endgültig ansehen werden.

Auch der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, ging nochmals auf die Frage der Ostgrenze ein und widerlegte am Samstag die Behauptung der Vorsitzenden der Sowjetzonen-CDU, O. Nuschke, daß Vertreter der britischen Militärregierung gegenüber Kaiser die Oder-Neiße-Linie als endgültige Grenze bezeichnet hätten. Kaiser wies darauf hin, daß Nuschke die Oder-Neiße-Linie in der Zeit, in der er, Kaiser, noch in der Ostzone tätig gewesen sei, ebenfalls abgelehnt habe. Die Sowjets hätten Nuschke und andere Personen gezwungen, die Oder-Neiße-Grenze anzuerkennen.

Außer Minister Kaiser protestierten am Samstag der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Peter Altmaier, die in der Bundesrepublik lebenden vertriebenen Schlesier und der Vorsitzende des Bundes politischer Sowjetzonenflüchtlinge gegen den „beispiellosen Landesverrat Ulbrichts“, 50 000 Heimatvertrieben in Fulda lehnten die Anerkennung des Vertrages ebenfalls ab.

Die kommunistische Parteikorrespondenz versuchte demgegenüber, den Verrat Ulbrichts als einen großen Segen für ganz Deutschland hinzustellen. Ulbricht habe, so heißt es in dem anmaßenden Bericht, nicht nur für die Ostzone, sondern „auch im Namen Westdeutschlands“ unterzeichnet.

Separatfrieden mit der Sowjetzone?

Rom (dpa). Der „Messagero“ bezeichnete am Samstag die Warschauer Oder-Neiße-Erklärung als neue Herausforderung der Westmächte. Das Blatt rechnet mit einer Moskauer „Friedensbombe“, die darin bestehend würde,

daß die Sowjetunion einen Separatfriedensvertrag mit der Sowjetzonenregierung abschließt und ihre Besatzungstruppen abzieht. Die Sowjets könnten sich derartige Gesten erlauben, nachdem die Volkspolizei stark genug geworden sei, meint das Blatt.

Wenn der stellvertretende Sowjetzonenministerpräsident Walter Ulbricht, den der „Messagero“ als das „Faktum der Deutschen“ bezeichnet, nach Polen geschickt worden sei, um die Oder-Neiße-Grenze endgültig anzuerkennen, müsse man darin den ersten Schritt zur Neuordnung Deutschlands nach Moskauer Konzeption erblicken.

Wahlfreiheit für alle gefordert

Sowjetische Wahlvorschläge für Berlin zurückgewiesen

Berlin (dpa). Die Westberliner Kommandanten haben die sowjetischen Vorschläge für Wahlen in ganz Berlin zurückgewiesen, da sie die den deutschen Behörden in Berlin erteilten Freiheiten aufheben würden und da die sowjetische Forderung auf Abzug der Besatzungstruppen in keiner Beziehung zu Wahlen stehe. Wahlen in Berlin seien durch die Anwesenheit alliierter Besatzungstruppen noch nie behindert worden, erklären die Westberliner Kommandanten.

In dem Schreiben, das die Antwort auf die Vorschläge des stellvertretenden sowjetischen Kommandanten Jelissarow vom 8. Mai darstellt, werden noch einmal die westlichen Grundsätze für die Wiedervereinigung Berlins angeführt, die sich an diese Beschlüsse der Westberliner Stadtverordnetenversammlung anlehnen. Es wird betont, daß sich alle demokratischen politischen Parteien und öffentlichen Organisationen vor, während und nach den Wahlen frei bestätigen müßten.

Der sowjetische Vorschlag auf paritätische Besetzung eines Wahlausschusses durch West- und Ostberlin wird von den Westkomman-

danten als unvereinbar mit dem Verhältnis der Bevölkerungsstärke in West- und Ostberlin angesehen. Der Verfassungsentwurf vom April 1948 sei außerdem eine bessere Grundlage als die von sowjetischer Seite vorgeschlagene Rückkehr zu der zeitgebundenen Verfassung von 1946.

Die Viermächtearbeit in der alliierten Kommandantur wollen die Westkommandanten nur dann aufnehmen, wenn eine Geschäftsordnung unter Ausschluß des Vetorechts aufgestellt wird. Nur so könne der Stadtregierung eine wirkungsvolle Arbeit ermöglicht werden.

Truman befürwortet Schuman-Plan

Große außenpolitische Rede des amerikanischen Präsidenten

St. Louis (dpa). Präsident Truman richtete am Samstag in einer neuen großen außenpolitischen Rede in St. Louis in Missouri eine scharfe Absage an die sowjetische Politik. Sie habe sich als „Hindernis für den Frieden“ erwiesen, sagte Truman, weil sie alle ihre Energien auf die Vorbereitungen zum Kriege verwende. Der amerikanische Präsident nahm entschieden für den Schuman-Plan Stellung und gab Hinweise auf die Bedeutung der Londoner Konferenz.

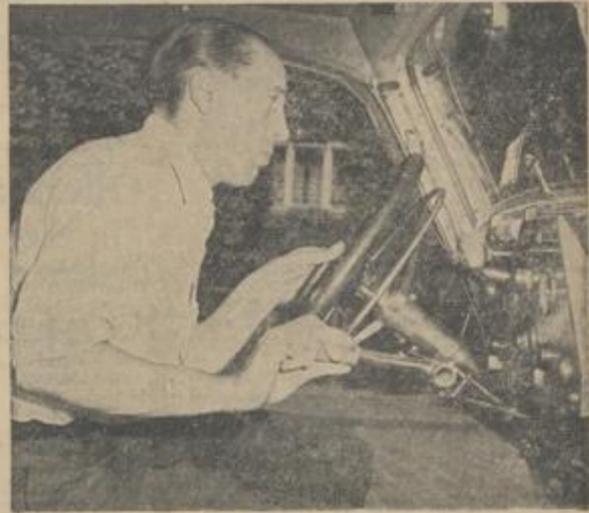
Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte im einzelnen über die Politik der Sowjetunion: „Unsere Bemühungen um eine internationale Zusammenarbeit haben uns noch nicht einen dauernden Frieden sichern können. Wir hatten gehofft, daß die Sowjetunion als unser Allierter aus der Kriegszeit in der Gemeinschaft der Völker am Aufbau einer friedlichen Welt mitarbeiten würde. Statt dessen sind die führenden Staatsmänner der Sowjetunion ein Hindernis für den Frieden gewesen. Sie haben sich bemüht, den Machtbereich ihrer totalitären Kontrolle auszudehnen. Sie haben Frieden gepredigt, aber ihre Energien auf die Vorbereitungen zum Kriege verwendet. Die Sowjetregierung weigert sich, an der Arbeit der UNO teilzunehmen. Ihre führenden Männer machen die Schulkinder der deutschen Sowjetzone zu den gleichen erbarmungswürdigen Robotern, wie sie für Hitler in hoffnungslose Schlachten marschiert sind.“

Zur Stellung des Westens in der Welt erklärte Truman: „Die Stärke der freien Welt läßt sich nicht in erster Linie nach militäri-

schen Gesichtspunkten abschätzen. Ebenso wichtig sind ihre wirtschaftliche, politische und moralische Stärke, weil der Kommunismus durch Schwächen aller Art großgezogen wird.“

Zum Schuman-Plan sagte Truman: „Dieser Vorschlag eines wirklichen Staatsmanns und die herliche deutsche Reaktion darauf gehören zu den ermutigendsten Entwicklungen in Europa seit Kriegsende. Wenn die Einzelheiten dieses Plans ausgearbeitet werden können, wird er den alten Zwist zwischen Deutschland und Frankreich beenden helfen und zu einem friedlicheren und produktionskräftigeren Europa führen.“

Truman ging ferner auf das Ergebnis der Londoner Konferenz ein und betonte, daß die westeuropäischen Nationen im letzten Jahr viel stärker geworden seien. In raschem Tempo sei eine fruchtbare Zusammenarbeit erzielt worden. Die gemeinsam geplante Verteidigung des Westens werde stärker sein und weniger kostspielig als das alte System der getrennten Maßnahmen.



Eine Hamburger Firma hat Autos für Schwerversehrte konstruiert. Bei Doppel-Beinamputierten sitzt die Bremse in der Rückenlehne, die Gangschaltung im Armaturenbrett, Kupplung und Gashebel am Lenkrad.

Britische Liberale bleiben unabhängig

London (dpa). Die liberale Partei Großbritanniens erklärte am Samstag erneut, daß sie ihre Unabhängigkeit nicht aufgeben wolle. Der Parteivorstand nahm einstimmig eine Entschliebung in diesem Sinne an, nachdem vorher geheim über die Frage beraten worden war. Durch diesen Beschluß werden die Koalitionsangebote zurückgewiesen, die nach den britischen Parlamentswahlen mehrfach von konservativer Seite gemacht worden wären (nach Reuter).

Finnisch-sowjetische Entspannung?

Moskau (dpa). Der finnische Ministerpräsident Urho Kekkonen ist am Freitagvormittag zur Unterzeichnung eines neuen, fünfjährigen finnisch-sowjetischen Handelsvertrages in Moskau eingetroffen. Die Anwesenheit zahlreicher führender sowjetischer Regierungsvertreter bei seiner Ankunft wird von politischen Beobachtern in der sowjetischen Hauptstadt dahin gedeutet, daß die sowjetisch-finnischen Beziehungen nach anderthalbjährigen Auseinandersetzungen sich nunmehr entspannen könnten.

50 Tote bei Bergsturz in Japan

Tokio (dpa). 50 Personen sind bei dem Bergsturz umgekommen, der am Freitagmorgen 160 km nordwestlich von Tokio auf eine Eisenbahnstrecke niederging. Das Unglück ereignete sich, als die Geleise von Groll freigelegt wurden, das bei einem leichteren Bergsturz am Vortag niedergelassen war. Schwere Regenfälle erschweren die Aufräumarbeiten.

Sieben Bergleute geborgen

Lille (dpa). Sieben Bergleute, die am Samstag 500 Meter unter Tage bei einem Stollensturz in einer Grube in Fenain, südöstlich von Lille, verschüttet wurden, sind in der Nacht zum Sonntag unverletzt geborgen worden. Die Rettungsmannschaften hatten sich den Weg zu den Eingeschlossenen mit Spitzhacken gebahnt, mußten aber dabei sehr vorsichtig zu Werk gehen, da die Gefahr weiterer Einstürze bestand. Die Eingeschlossenen hatten ihre zur Hilfe eilenden Kameraden durch eine Entlüftungsanlage über die Lage der Unglücksstelle unterrichtet.

Aus aller Welt

Paris. Der Ehrenpräsident der Bank von Frankreich bestätigte Meldungen über eine bevorstehende Stabilisierung des französischen Franc. Die Bank von Frankreich will ihre Goldreserven aufstocken, um den Franc gegenüber anderen Währungen frei konvertierbar zu machen. New York. Der ständige Vertreter Frankreichs bei der UN hat die Bereitschaft der französischen Regierung für die Zulassung des kommunistischen Chinas zu den Vereinten Nationen unterstrichen. Frankreich will für die Zulassung stimmen, wenn dies die Voraussetzung für den Verbleib der Sowjetunion in der UNO ist. New York. Die New Yorker Börse will deutsche und japanische Wertpapiere wieder zulassen. Tokio. Alle in Japan wohnenden Ausländer werden nach einer Anordnung ab sofort zur Zahlung von Einkommensteuer verpflichtet. Moskau. Der neu gewählte oberste Sowjet tritt heute zu seiner Plenartagung im Kreml zusammen. Rom. Zwischen Italien und Deutschland beginnen heute in Rom Handelsbesprechungen.



Wird schon wieder geschossen?

Im „Ernstfall“ — sicher. Aber der Ernstfall wäre für dieses geschützähnliche Schaumlöschgerät ein Tankerbrand. Immer wenn ein Tanker im Hamburger Shellhafen gelöscht wird, steht die Spezialspritze in Bereitschaft. In Sekundenschnelle kann sie einen dicken Strahl Löschschaum auf das Deck schießen, wenn es brennend wird.

Wir brauchen eine Agrarpolitik in größeren Linien

Bundespräsident Heuß eröffnete die 40. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

Erhard kontra Vollbeschäftigung

Von Staatsminister Alfred Kubel

Der Bundeswirtschaftsminister, Professor Dr. Erhard, hat kürzlich vor der Frankfurter Industrie- und Handelskammer u. a. über die Frage der Vollbeschäftigung gesprochen. Nach einem Bericht der „Welt“ hat er dabei erklärt, in der Vollbeschäftigung sähe er eine Kaufkraftverfälschung, durch die die Preise steigen und eine Inflation herbeigeführt werden würde, wenn nicht wieder mit Preisstopp und Rationierung begonnen werden solle. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ausführungen des Herrn Professors Erhard nicht völlig korrekt wiedergegeben sind. Im Grundsatz stimmen sie aber durchaus mit amtlichen Darlegungen der Bundesregierung überein.

Diese ungeheuerlichen Feststellungen bezagen nichts anderes, als daß die Bundesregierung einen Teil der Arbeitslosigkeit „kauf“ nimmt (und also große Opfer von Hunderttausenden von Menschen verlangt), um eben nicht „wieder mit Preisstopp und Rationierung beginnen zu müssen“. Wir haben auf diese Tatsache bereits früher hingewiesen, dürfen aber nicht müde werden, unseren Hinweis zu wiederholen.

Wo liegt nun der Fehler eines Wirtschaftssystems, das Furcht davor haben muß, das Recht auf Arbeit ehrlich zu verwirklichen? Erhard folgert so: Wenn die Hunderttausende, die heute erwerbslos sind, in Arbeit gebracht werden, dann steigt die Kaufkraft. Sie wird weiter steigen, weil ganz ohne Zweifel die Folge einer erhöhten Beschäftigung Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Erhöhung des Arbeitseinkommens für alle Arbeitnehmer nach sich zieht.

Nun sagt Herr Professor Erhard: Diese erhöhte Kaufkraft ändert zur Zeit in Deutschland noch nicht auf allen Gebieten das tägliche Bedarfs ein ausreichendes Warenangebot vor. Also werden auf diesen Gebieten die Preise steigen, und somit ist die Vollbeschäftigung eine Kaufkraftverfälschung. In diesem Zusammenhang von einer Inflation zu sprechen, ist allerdings ziemlich unvorsichtig; es sei denn, daß man das Sich-Einpendeln unseres Geldwertes auf einer niedrigeren Ebene bereits so nennen will.

Hier versagt — und das eigentlich reizt zur Erwidrerung — das Vertrauen unserer Liberalisten in die der Wirtschaft innewohnenden Heilkräfte. Wie müßte es nach der liberalistischen Theorie sein? Eine erhöhte Kaufkraft müßte einen Anreiz zu erhöhter Fabrikation von Mangelwaren zur Folge haben und eine vorübergehende Preissteigerung schnell abgelöst werden durch eine sich anschließende Preislenkung — eben infolge des mit erhöhter Produktion steigenden Angebots.

Wir wissen, daß es eine Anzahl von Hemmnissen gibt, die diesen Prozeß an und für sich durchaus richtige Gesetz der freien Wirtschaft unter unseren heutigen Umständen nicht funktionieren kann. Unsere Volkswirtschaft ist in hohem Maße abhängig vom Außenhandel und von Faktoren anderer Art, die auch die Bundesregierung nicht gestalten kann: etwa von der Höhe des Zinses und den Bedingungen, zu denen sie Wirtschaftskredite bekommen kann. Sie ist also gar nicht frei und kann es auch vorläufig nicht sein. Statt nun aber daraus die selbstverständliche Konsequenz zu ziehen, daß dort, wo ein Preis sich nicht „frei einpendeln“ kann, unangebrachte Preisforderungen durch Preisstopp verhindert werden müssen, zieht es die Bundesregierung offensichtlich vor, die staatsbürgerliche Freiheit Hunderttausender von Erwerbslosen einzuschränken. Sie wird wissen, wie wir es wissen, daß jedermann seine Freiheit nur insoweit gebrauchen kann, als die notwendigsten materiellen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Uns will scheinen, daß hier ein Spiel mit Worten getrieben wird. Man kann nicht gut sagen: „Wir können uns im Augenblick die Vollbeschäftigung nicht leisten, weil sie nur erträglich ist in einer vernünftigen Planwirtschaft. Wir wollen keine vernünftige Planwirtschaft, weil sie das Entstehen ungerechtfertigter Profite wesentlich erschwert. Deshalb erscheint es uns durchaus zweckmäßig, so fortzufahren, wie das in kapitalistischen Zeiten immer geschehen ist, d. h. die Wirtschaft auf Kosten der Massen usw.“ Arbeitnehmer wieder aufzubauen. Dafür nehmen wir die Aufrechterhaltung einer gewissen Arbeitslosigkeit in Kauf.

Spaak: Gleichberechtigung für Deutschland

Dortmund (dpa). Der Vorsitzende der beratenden Versammlung des Europarates und belgische sozialistische Politiker Paul Henri Spaak setzte sich am Sonntag in Düsseldorf vor Pressevertretern für einen Beitritt Deutschlands in den Europarat ein. Das System der „assoziierten Mitglieder“, das in Deutschland starke Bedenken hervorrufe, werde in höchstens zwei Jahren abgeschafft sein. Er sage zwei Jahre, um nicht falsch zu prophezeien.

Deutschland werde in der beratenden Versammlung in Straßburg vollkommen gleichberechtigt sein. Sollte seine „assoziierte Mitgliedschaft“ wirklich zu Schwierigkeiten führen, so würde dies nur ein starkes Argument sein, alle Mitgliedsstaaten von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Bundesrepublik nicht nur in die beratende Versammlung, sondern auch in den Ministerrat gleichberechtigt aufzunehmen.

Der deutsche Beitritt habe auch nicht im geringsten etwas mit der Frage des deutschen Ostens oder der Saarfrage zu tun. Der Gedanke, daß ein deutscher Beitritt einen Verzicht auf das Saarland oder die Gebiete östlich von Oder und Neiße bedeuten würde, sei seiner Ansicht nach vollkommen falsch.

Frankfurt. (dpa). Die 40. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) wurde am Sonntagvormittag auf dem Frankfurter Messegelände eröffnet.

Bundesernährungsminister Professor Dr. Niklas hob die Verdienste der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der Vergangenheit und ihre besonderen Aufgaben für die Zukunft des deutschen Bauernturns hervor. Man müsse heute in größeren Linien denken, als es der Agrarpolitik in den letzten Jahren mit ihrem schweren Kleinkampf um die Beschaffung von Hungerrationen für 45 Millionen Verbraucher möglich gewesen sei. Die deutsche Landwirtschaft sei nicht mehr isoliert, sondern werde mit elementarer Gewalt in den größeren Raum europäischer Zusammenarbeit gedrängt. Man müsse zu konstruktiven Lösungen im Sinne des großen Zieles gelangen.

Die Gegenwart, so erklärte der Minister, erfordere eine weitgehende Umstellung auch in der Arbeit der DLG. Sie müsse ihr Interesse stärker dem kleinbäuerlichen Betrieb zuwenden. Schließlich könne die Gesellschaft ihre Arbeit nicht mehr auf dem Bildungsstand der Besitzer großer Güter des Ostens aufbauen, sondern müsse die Masse der kleinen und kleinsten Bauern bilden und erziehen.

Niklas betonte, daß die Bundesregierung der Landwirtschaft den Weg aus ihrer schweren Lage vorerst durch Uebergangsmaßnahmen zu ebnet suche. Der Auftrieb aber, die gestellten Aufgaben grundsätzlich zu lösen, müsse wie zu allen Zeiten aus dem Volke, der Wirtschaft und der Landwirtschaft selbst kommen.

Heuß: Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen praktisch ausgewertet werden. Die Wanderausstellung der DLG sei ein symbolhafter Ausdruck für den Lebenswillen

und die Lebenskraft des ganzen Volkes, erklärte Prof. Dr. Heuß in seiner Ansprache zur Eröffnung der Schau. Die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft dürften nicht eine Angelegenheit der Laboratorien bleiben, sondern müßten in das Bewußtsein des Landvolks getragen werden. Den Ackerbau- und Winzerschulen falle hier ebenso wie den Genossenschaften und den landwirtschaftlichen Verbänden eine große Aufgabe zu.

Die Flurbereinigung nannte Prof. Heuß ein Schicksalsproblem der deutschen Landwirtschaft. Wenn es gelinge, die Flurbereinigung voranzubringen, würden der Volkswirtschaft ungeahnte Wachstumsmöglichkeiten erschlossen werden. Es sei notwendig, daß bei Intensivierung und Qualitätssteigerung in der Landwirtschaft die Rentabilität nicht verloren gehe. Die Agrarwirtschaft müsse sich einer „elastischen Aufmerksamkeit“ befleißigen, um neue Absatzmärkte erschließen zu können.

Die Stellung der Frau in der Landwirtschaft zu würdigen, sei ihm ein besonderes Anliegen, fuhr Prof. Heuß fort. Die Bäuerin sei heute zu einer müden, abgearbeiteten und verhärmten Frau geworden. Es sei wichtig, dieses Menschenproblem auf seinem ökonomisch-technischen Hintergrund zu erkennen.

Die DLG-Ausstellung beweise, wie ernst die Landwirtschaft des Bundesgebiets ihre Aufgabe nehme, den Ausfall der landwirtschaftlichen Gebiete des deutschen Ostens zu ersetzen und auch den nach dem Westen gekommenen Vertriebenen Nahrung zu bieten, erklärte Vizepräsident Freiherr von Thüngen, der als Vertreter des erkrankten Präsidenten der DLG, Carl Lorberg, die Gäste — unter ihnen den hessischen Ministerpräsidenten Christian Stock — begrüßte.

Der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb, der zu den sieben Gründungsmitgliedern der nach dem Kriege wiedererstandenen Gesellschaft gehört, forderte eine verständnisvolle Kameradschaft zwischen Bürger und Bauer. Die Landwirtschaft führe gegenwärtig einen harten Daseinskampf. Der berühmte Teppich im Kuhstall sei längst gegenstandslos geworden. Es sei wünschenswert, daß der Bauer öfter in die Stadt komme, um die Nöte der Bürger kennenzulernen, und umgekehrt der Bürger auf das Land.

Nach dem offiziellen Festakt wurden prämierte Tiere und die neuen Landmaschinen vorgeführt.

Die 40. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Frankfurt/Main hatte nach Mitteilung der Ausstellungsleitung bereits am ersten Tag über 50.000 Besucher aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland. Die Schau steht im Zeichen eines scharfen Konkurrenzkampfes der Aussteller. Nach vor der Eröffnung kam es zu Preisherabsetzungen. Die größte Anziehungskraft übt die Schau der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, besonders der Traktoren und Schlepper sowie der technischen Neuerungen aus.

Außerordentlich stark war die Ausstellung von Ausländern besucht.

Ollenhauer fordert neue soziale Ordnung

Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen im Zeichen der Bundespolitik

Iserlohn (dpa). Der 2. SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer verlangte am Sonntagabend in Iserlohn eine neue ökonomische und soziale Ordnung, in der auch der ärmste Flüchtling, das letzte Kriegsoffer und der letzte Arbeitslose das Gefühl haben, daß es in dem geschlagenen Deutschland zwar ärmlich, aber gerecht zugeht.

„Wenn wir in Deutschland die Katastrophe des Dritten Reiches und des zweiten Weltkrieges überwinden und die Lasten des Krieges tragen wollen“, sagte Ollenhauer auf einer sozialdemokratischen Wahlversammlung, „dann müssen wir unser wirtschaftliches und soziales Leben auf eine andere Basis stellen.“

18. Juni: Eingang zu einer Festung

Den Tag der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen, den 18. Juni, bezeichnete der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher auf einer Wahlkundgebung als die Eingangstür in eine Festung, die noch durch 100 andere Tore vermauert und versperrt sei. Die Landtagswahl sei die erste Gelegenheit, sich kritisch zur Bundesregierung zu äußern.

Dr. Schumacher meinte, daß sich die Bevölkerung am 18. Juni mit dem Versuch der Bundesregierung, die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen gleichzuschalten, auseinandersetzen habe. Es sei eine schlechte Sache, daß im Kampf um die Schularartikel der Verfassung des Landes die Religion ins Feld geführt

werde, wenn man sich in Wirklichkeit um die Höhe der Profitrate und um die Lastenverteilung streite.

Reuter im Wahlkampf

Der Berliner Oberbürgermeister Ernst Reuter wies am Samstag auf einer SPD-Wahlversammlung in Düsseldorf erneut darauf hin, daß zu Europa auch die Sowjetzone und die Ostvölker gehörten, die ihre Freiheit verloren haben. In diesem Zusammenhang rief Reuter aus: „Wir wollen wieder einmal auf zweigleisigen Eisenbahnen von Berlin aus nicht nur nach Köln, sondern auch nach Breslau und Stettin fahren.“

Wahlgesetzklage in Schleswig-Holstein

Lüneburg. Die Klage der schleswig-holsteinischen Landesverbände von CDU, FDP und DP gegen das Landeswahlgesetz wird am 19. Juni vor dem zweiten Senat des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg verhandelt. Die Parteien hatten beantragt, das von der SPD-Mehrheit im Landtag beschlossene Wahlgesetz für ungültig zu erklären, weil es nach ihrer Ansicht im Widerspruch zum Grundgesetz steht. Die Kläger wenden sich gegen die Bestimmung, daß sämtliche Parteien in allen Wahlkreisen Kandidaten aufstellen müssen, wenn ihre Reststimmen auf der Landesliste verrechnet werden sollen. Das Gericht will zunächst seine Zuständigkeit in dieser Sache prüfen.

Fragebogen für Lastenausgleich?

Vertriebenen-Protest gegen die neue Schäffer-Aktion

Bonn (AZ). Bundesfinanzminister Schäffer beabsichtigt, so erfährt unser Korrespondent aus Bonner Vertriebenenkreisen, in der nächsten Zeit durch die Stadt- und Gemeindeverwaltungen Fragebogen ausgeben lassen, um so die von ihm mehrfach angekündigte Schadensfeststellung durchzuführen. Schäffer greift dabei auf das statistische Gesetz von 1923 zurück und will die ausgefüllten Fragebogen den statistischen Landesämtern zur Auswertung zuweisen. In den Fragebogen werden u. a. Einkünfte über den Einheitswert des verlorenen Vermögens verlangt. Mit Hilfe der ausgewerteten Fragebogen will Schäffer dann die Gesamtaufstellung der Schäden erzielen. Die Fragebogenangaben sollen außerdem zur Gruppeneinteilung nach Schadensansprüchen dienen.

Sollten diese Absichten des Bundesfinanzministers Wirklichkeit werden, dann würde das bedeuten, erklärt man in Bonn, daß weder die Angaben geprüft, noch die Schäden wirklich festgestellt würden. Vertreter der Vertriebenen weisen darauf, daß diese Fragebogen-Aktion ähnlich wie beim „Spelaeckergesetz“ unkontrollierbare und daher unbrauchbare Zahlen ergeben werde. Man erinnert in diesem Zusammenhang noch einmal an die Forderung des Zentralverbandes der Vertriebenen nach einem besonderen

Schadensfeststellungsgesetz und nach Beteiligung der Vertriebenenorganisation bei der Vorbereitung des Gesetzentwurfes und bei der Durchführung der Aktion.

Rechtsschutz für belastete bayerische Beamte

München (dpa). Der bayrische Verfassungsgerichtshof hat am Samstag die bayrische Verordnung Nr. 113 aufgehoben, nach der Beamte, die der NSDAP angehören, ihre gesamten Beamtenrechte verloren. Gleichzeitig wurden mehrere Artikel des bayrischen Beamtengesetzes für nichtig erklärt, die den Erlaß dieser Verordnung ermöglicht hatten. Die Verordnung sanktionierte die nach dem Befehlsgesetz in Bayern ausgesprochenen Entlassungen von Beamten und Angestellten.

Großer Wahlerfolg der UGO

Berlin (dpa). In 548 Westberliner Betrieben wurden nach Mitteilung der Berliner unabhängigen Gewerkschaftsorganisation (UGO) bis zum 10. Juni die Betriebsratswahlen beendet. Von den 3288 gewählten Betriebsräten gehören 2743 der UGO an. 450 waren nicht gewerkschaftlich organisiert und nur 35 waren Mitglieder des von der SED beherrschten FDGB. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 80 Prozent.

Der deutsch-französische Gegensatz

Herrenalb. (AZ). Zum deutsch-französischen Gegensatz zur Frage des Südweststaates machte der Bundestagsabgeordnete der CDU, Dr. Eugen Gerstenmaier, am Samstag in Herrenalb grundsätzliche Ausführungen. Er betonte, daß dieser Gegensatz sehr stark sichtbar sei. Die Franzosen hätten offenbar ein Interesse daran, daß die Länder Deutschlands im Gänsemarsch in die Europa-Union einmarschierten. Gerstenmaier erklärte, das aber wollten die Deutschen gerade nicht, sie wollten vielmehr „untergehakt“ durch das Tor der Europa-Union einziehen. Gerstenmaier vertrat damit einen der wesentlichsten Grundsätze der SPD in der Frage des Europarates.

Kirchen streiten für politische Ziele

Köln (dpa). Die Erzdiözese der katholischen Kirche und die evangelische Landeskirche haben der vom Landtag von Nordrhein-Westfalen verabschiedeten Verfassung zugestimmt. Beide Kirchen forderten ihre Anhänger auf, bei dem Volksentscheid über die neue Verfassung mit Ja zu stimmen.

In Nürnberg schaltete sich die katholische Kirche ebenfalls in das politische Leben ein und forderte in einer Kanzelverkündigung die Eltern auf, sich für die Bekenntnisschule zu entscheiden. Es wurde gesagt, wer sich für die Gemeinschaftsschule entscheide, spreche gegen die Kirche.

Freimaurer bereit zur Auseinandersetzung

Hannover (dpa). Die in Hannover tagende „Vereinigte Großloge der Freimaurer von Deutschland“ beschloß am Samstag, gegen alle Angriffe künftig eine „wachsame Abwehrhaltung“ einzunehmen und sich besonders mit der katholischen Kirche öffentlich auseinanderzusetzen. Ein Sprecher der Großloge wandte sich gegen Angriffe der katholischen Kirche. Besorgniserregend sei eine Äußerung des Kardinals Frings, der die Freimaurerei — Pressemeldungen zufolge — mit dem Kommunismus auf eine Stufe gestellt habe. Die Freimaurerei werde versuchen, durch ihre Taten zu beweisen, „daß Rom nicht nur lehren, sondern auch irren kann.“

„AZ“-Kurzmeldungen

Erhöhter Lebenshaltungstendenz im Mai

Frankfurt (Main). Die Preisindexziffer für die Lebenshaltung von Arbeitnehmerfamilien in der Bundesrepublik erhöhte sich im Mai um zwei Prozent gegenüber dem Vormonat. Dieser Anstieg ist auf den jahreszeitlich bedingten Übergang zu leuchtendem Frühgarn zurückzuführen. Während sich die Preisindexziffern der Gruppen Genußmittel, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung, Hausrat usw. erniedrigten, setzte sich die Erhöhung der Preisindexziffern für Wohnung infolge Abwärtung der Grundsteuererhöhungen auf den Mieter im Berichtsmonat noch fort.

Reiseverkehr Saar-Deutschland erleichtert

Saarbrücken. Für kurzfristige Reisen vom Saarland nach Deutschland sind jetzt auch Sammelpässe zugelassen worden. Die Landespassstelle in Saarbrücken teilte am Samstag mit, daß diese Sammelpässe zu einer fünfjährigen Reise ermächtigen und zu ermäßigten Preisen ausgestellt werden. (dpa)

„Einheitliches Schulsystem“

Kassel. Ein einheitliches Schulsystem für das ganze Bundesgebiet forderte der erste Vorsitzende des Verbandes der deutschen Mittelschullehrer, Reichschuldirektor Hieronymus Oehmig, Köln, am Samstag auf dem nordhessischen Mittelschultag in Kas-

sel. Oehmig nannte den gegenwärtigen Zustand, der durch das Bestehen von elf verschiedenen Schularten in der Bundesrepublik gekennzeichnet sei, als auf die Dauer unhaltbar. (dpa)

„30 Jahre Zwangsarbeit“

Berlin. Deutsche Kriegsgefangene, die zur Zeit im polnischen besetzten Teil der Stadt Guben das alte Stadtheater abreißen, saßen nach einem Bericht des Westberliner „Telegraf“ in einem unbewachten Augenblick ihren Landsleuten am jenseitigen Ufer der Neisse ein Schild mit der Aufschrift „30 Jahre Zwangsarbeit“. (dpa)

Kommt keiner mehr?

Bad Hersfeld. Seit dem 1. Juni ist kein ehemaliger deutscher Kriegsgefangener mehr aus dem Osten über die Kriegsgefangenenaustauschstelle Bebra ins Bundesgebiet zurückgekehrt. Die Lagerleitung ist der Ansicht, daß die Heimkehrertransporte aus der Sowjetunion endgültig eingestellt worden sind. (dpa)

„Dienststelle für Auswärtige“

Bonn. Die drei auswärtigen Arbeitsgruppen im Bundeskanzleramt sind jetzt zu einer „Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten“ zusammengefaßt worden. Die Leitung übernimmt Ministerdirektent Herbert Blankenhorn. (dpa)

KARLSRUHE

von A bis Z
Motoren über — und Geschrei
in der Kaiserstraße



„Bitte fahren Sie langsam“, sagte ein fürsorglicher Schutzmann zu einem Autofahrer. „Sie werden lachen, Herr Wachtmeister, ich steige sogar aus!“, meinte der Mann am Steuer und bedauerte, daß er keine ... zig Jährchen jünger war. Denn, dann wäre er sehr wahrscheinlich ebenso mit einer zerrissenen Hose aus der „Schlacht in der Kaiserstraße“ heimgekommen, wie jener Bub, der, außer Atem, aber strahlend und begeistert, seine Trophäe in der Hand hielt und in unerschütterlichem Karlsruherisch (Romeo dichtete im Vergleich dazu hochdeutsch!) die aufregenden Sekunden schilderte.

Der „Seifenkist-Bomber“ am Samstag hat ohne große Mühe den gesamten Verkehr lahmgelegt und jung und alt auf die Beine gebracht. Helkö.

Aus dem Polizeibericht

Lebensgefährlich verletzt

Auf der Kreuzung der Pulverhaus-, Durmersheimer- und Pfalzstraße stieß ein Radfahrer unter Außerachtlassung der Vorfahrtregelung mit einem PKW zusammen. Der Radfahrer wurde so schwer verletzt, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wenn Pferde wild werden...

Auf der Liststraße scheute das Pferd eines in westlicher Richtung fahrenden Pferdewerkes wegen einer in der Nähe des Westbahnhofes manövrierenden Lokomotive und rannte trotz größter Anstrengung des Pferdlenkers und seines Begleiters, die Gewalt über die Pferde wieder zu erlangen, auf der Liststraße über die Bannwaldallee, Hardtstraße bis zur Stöckerstraße, wo sie von Passanten aufgehalten wurden. Der Pferdlenker stürzte bei dieser wilden Fahrt vom Wagen und erlitt einige Ripenbrüche, mehrere Mittelbeinbrüche und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Sein Beifahrer konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten.

Textilwaren gestohlen

In der Nacht brachen Diebe in ein Textilwarengeschäft am Bahnhofplatz ein und entwendeten daraus Herren- und Damenwäsche.

Altbaden war gut — der Südweststaat wird besser sein!

Wirtschaftsminister Dr. Veit sprach im Studentenhaus

Am Samstagabend fand sich die Arbeitsgemeinschaft Südwest zu ihrer ersten öffentlichen Versammlung zusammen. Auch die Anhänger Altbadens ließen es sich nicht nehmen, recht zahlreich zu erscheinen, um ihre Opposition offen zum Ausdruck zu bringen.

Einleitend erwähnte der Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Lehr, Freiburg, zu fairer und aufrichtiger Durchführung der Versammlung, da die Sache der Politik eine Angelegenheit der Vernunft und nicht der Gefühle sei. Die Arbeitsgemeinschaft habe sich nicht zu irgendeinem Zwecke zusammengefunden und sei nicht ein Club anonymer Leute, sondern hier hätten sich aus allen Ständen und allen Parteien Menschen die Hand gereicht, um ein Ziel zu erwirken: den Südweststaat.

Dr. Veit wies darauf hin, daß er zum ersten Mal seit dem Zusammenbruch in einer Versammlung zu reden habe, in der man um eine Idee, zum Teil sogar sehr fanatisch, kämpfte. Dieser Fanatismus schein jedoch eine gewisse Überbewertung dieses Problems zu bedeuten, wenn man nur an die großen Aufgaben der Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit oder der Spaltung Deutschlands denke. Man erinnere sich der Worte des Bundespräsidenten, die er in Freiburg gesprochen habe: „Wir werden auch nachher miteinander leben müssen.“

Der Redner nahm nun zu den Angriffen auf seine Person Stellung und machte mit wenigen Sätzen die Behauptungen der Opposition zunichte. Weiterhin betonte er, daß es bereits in der württ.-bad. Verfassung einen Artikel gäbe, wonach sich die Gebiete des Südens mit denen des Nordens ohne Volksabstimmung zusammenschließen könnten. Keiner habe damals die Stimme dagegen erhoben.

Mit der Schilderung der Verzögerungstaktik des südbad. Staatspräsidenten Wohleb und der

besonderen Betonung auf die Zusicherung des Staatsvertrages wurde auf das Tauschen zwischen Württemberg und Baden bis zum jetzigen Zeitpunkt hingewiesen. Wenn die Altbadener ihr ehemaliges „Musterländle“ fordern und behaupten, was früher gut gegangen sei, muß heute auch wieder gut gehen, sei dem entgegenzusetzen, daß 5 badische Städte schwer zerstört seien, der französisch besetzte Gebietsteil ein großes Maß an Wirtschaftskraft verloren habe und außerdem 4 Hochschulen zu unterhalten wären, was allein schon ungeheure Ansprüche an einen Staatshaushalt stellen würde. Wenn man auf der einen Seite Länder zu einem vereinten Europa zusammenschließen wolle, um große Wirtschaftsräume zu schaffen, ginge andererseits die Wiederherstellung eines kleinen, bedingt lebensfähigen Staates wider alle Vernunft. Sei es früher gut gegangen, so sage dies noch lange nicht, daß es uns nicht noch besser gegangen wäre, wenn der Zusammenschluß zu einem Südweststaat schon früher durchgeführt worden wäre.

Daß Württemberg nach Zusammenschluß als Mehrheit bestimmen könne, sei zweifelsohne eine durchaus mögliche Tatsache. Um dieser Möglichkeit zu begegnen, sei bereits in dem Staatsvertrag festzulegen, daß die Abstimmung zur Verfassung des künftigen Staates getrennt nach Baden und Württemberg durchgeführt werden solle. Die jetzigen Verhältnisse sprächen auch nicht für eine Überverteilung durch die Schwaben, denn Nordbaden bringt z. B. 33% der Einnahmen und erhalte 40% der Ausgaben. Außerdem sei für außerordentliche Bauvorhaben wesentlich mehr nach Nordbaden, als nach Nordwürttemberg geflossen. Zum anderen erhalte unser Land einen Zuschuß von 52 Millionen im Etatsjahr. Die Fehler, die in der Vergangenheit in Karlsruhe gemacht wor-

den seien, wirkten sich erst heute in der Arbeitslosigkeit aus. Hier bestehe die Aufgabe, möglichst viel Industrie heranzuziehen, um Arbeitsplätze zu schaffen. Aus diesem Grund sei es ganz besonders erfreulich, daß die Firma Siemens in Karlsruhe ein Werk errichte, das 5 000 Menschen Arbeit und Brot geben würde.

Die Anhänger Altbadens mören bedenken, daß vor 150 Jahren die Schaffung ihres „Musterländles“ ein Akt einer Besatzungsmacht war. Karlsruhe solle nach der These der Altbadener zur Landeshauptstadt avancieren. Es stehe aber zu befürchten, daß die franz. Besatzungsmacht versuchen würde, die Hauptstadt unter ihren Einfluß zu bekommen. Entweder bleibe Freiburg Residenzstadt, oder Karlsruhe werde in die franz. Zone eingegliedert.

Der Vorwurf, man habe in Stuttgart zu viele Ministerien, werde durch die bereits von der südbadischen Regierung, trotz ihrer „badischen Soarsamkeit“, geplante Errichtung neuer Landeskommissariate (wie 1936) und durch den Aufbau von 11 neuen Landratsämtern, ad absurdum geführt.

Im Bundesrat wäre man auch besser vertreten, wenn die Länder nicht vereint worden wären, behauptete die Opposition. Die Praxis beweise aber, wie im Falle Bayern, daß ein großes Land seine Interessen viel besser durchsetzen kann, wenn man nur daran denke, daß es allein 4 Minister für die Bundesregierung stelle. Auch aus diesem Grunde sei ein Zusammenschluß zweckmäßiger und wirksamer, als wenn wir auseinandergehen müßten oder würden.

Vom Standpunkt des Wirtschaftsministers betrachtet, setze die wirtschaftliche Kraft große Räume voraus und wirke nicht nur befruchtend auf das Land, sondern löse auch noch neue Kräfte aus. Wenn sich die Opposition auf den Rhein ausrichte, so müßte man entgegenhalten, daß die Franzosen dabei wären, den Rhein abzugraben, um ihn von Basel bis Straßburg durch franz. Gebiet zu führen; dies bedeute eine Senkung des Wasserspiegels und die Folgen davon könne sich jeder selbst ausmalen.

Unsere Wirtschaftsstruktur wäre derjenigen von Württemberg sehr ähnlich. Wenn Württemberg-Baden an Schleswig-Holstein als Notstandsgebiet 120 Millionen abzugeben habe, so möge man berücksichtigen, daß es näher liegen würde, diese Summe an Südbaden zu geben, um dort eine bessere Wirtschaftsstruktur zu schaffen.

Alle Sentiments müßten zurückgestellt werden. Gerade weil Dr. Veit Badener ist, trete er für den Südweststaat ein, um Badens Wohlleben zu stützen.

Der Aufforderung zur Diskussion folgten die Herren aus dem Gegenlager Dr. Werber, Abgeordn. Ad. Kühn, Prof. Dr. Thoma u. a. Auffallend hierbei war die Tatsache, daß keiner von ihnen mit stichhaltigen Argumenten aufwarten konnte, sondern nur ihren „Gefühlen“ und dem Mißtrauen gegen ihre schwäbischen Nachbarn Ausdruck gaben.

Während der gesamten Versammlung gingen die Wogen des Fanatismus sehr hoch, aber es gelang trotzdem, in sachlicher Form die Diskussion durchzuführen. Offensichtlich waren jugendliche Provokateure in die Versammlung geschickt worden. Zur offenen Diskussion fehlte ihnen aber der Mut. Sie versuchten nur, Dr. Veit mit Zwischenrufen am Sprechen zu hindern, mußten aber schließlich vor seiner meisterhaften Schlagfertigkeit kapitulieren. H. Fr.

Auf Raten — und doch Barzahlung

Kaufsparen bei den nordbadischen öffentlichen Sparkassen

Bei der gegenwärtigen allgemeinen Geldknappheit nimmt der Kreditverkauf im Einzelhandel immer größeren Umfang an. Um der breiten Masse ihrer Sparer entgegenzukommen und eine möglichst billige Form der Absatzfinanzierung zu bieten, haben nunmehr die öffentlichen Sparkassen in Nordbaden eine neue Form des Zwecksparens, das sogenannte Kaufsparen, eingeführt. Mit seiner Hilfe soll die Anschaffung von langlebigen und hochwertigen Gebrauchsgütern für Haushalt, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, z. B. Herden, Oefen, Teppichen, Waschmaschinen, Kühlschränken, Nähmaschinen, Büro-, Werkzeug- und sonstige Maschinen, Badeeinrichtungen, Rundfunkgeräten, Motoren usw. erleichtert werden. Es soll vor allen Dingen den minderbemittelten Kreisen die Anschaffung und Wiederbeschaffung von Haushalts- und sonstigen Bedarfsgütern ermöglichen. Der größte Vorzug des Kaufsparens der öffentlichen Sparkassen gegen die bisher üblichen Arten von Teilzahlungsgeschäften liegt in seiner Billigkeit. Beim Kaufsparen muß nämlich nur der tatsächlich in Anspruch genommene Darlehensbetrag verzinst werden, während sonst ein Pauschalzins auf den ganzen Kaufpreis aufgeschlagen wird. Außerdem tritt der Kaufsparer dem Lieferanten gegenüber als Barzahler auf und kann dort, wo es üblich ist, Skonto in Anspruch nehmen.

Das Kaufsparen sieht vor, daß zunächst ein Teil der Kaufsumme, mindestens 30%, angepart werden, und daß der Restbetrag alsdann von der Sparkasse als Darlehen gewährt

wird. Zu diesem Zweck verpflichtet sich der auf Kredithilfe angewiesene Käufer (Sparer) der Sparkasse gegenüber, zunächst in gleichbleibenden Monatsraten den vereinbarten Betrag anzusparen. Die Ansparzeit soll 10 Monate in der Regel nicht übersteigen. In dem abzuschließenden Kaufsvertrag erklärt sich die Sparkasse bereit, dem Sparer nach Erreichung des Sparziels den Rest des Kaufpreises (bis zu 70%) als Darlehen zur Verfügung zu stellen.

Der Sparer hat während der Ansparzeit jederzeit das Recht, vom Vertrag zurückzutreten. In diesem Falle erlischt für die Sparkasse die Verpflichtung zur Bereitstellung eines Darlehens. Andererseits steht der Sparkasse gleichfalls das Rücktrittsrecht zu, wenn die vereinbarten Sparraten nicht pünktlich bezahlt werden, oder wenn sich der Sparer als kreditunwürdig erweist. Für die Sparbeiträge erhält der Sparer die üblichen Zinsen, was wiederum zu einer Senkung der mit dem Kaufsparen verbundenen Unkosten beiträgt.

Der Kaufsparer kann mit Hilfe des Kaufsparerverfahrens die gewünschten Gebrauchsgegenstände in jedem Einzelhandelsgeschäft kaufen, das sich dem Kaufsparerfahren der betreffenden Sparkasse angeschlossen hat.

Das Kaufsparen stellt somit eine wirksame Hilfe für alle Kreise dar, die sich langlebige Gebrauchsgüter anschaffen müssen. Mit seiner Hilfe werden auch weniger kaufkräftige Kreise in die Lage versetzt, mit geringsten Unkosten in den Besitz der sonst kaum erschwinglichen Bedarfsgüter zu kommen.

Uebersehen wir nicht die große Arbeit, die sich Hans Herbert Michels mit der Inszenierung dieses Stückes machte. Er holte aus ihm heraus, was herauszuholen war.

Was uns am besten gefiel? Die Geisterszene und die Musik von Heinz Hoffmann-Glewe, neben den farbenfrohen Bühnenbauten von Wilfried Otto.

Die vielen Bekannten applaudierten den Schauspielern, dem Regisseur und dem Autor, den sie am Ende noch mit zwei herrlichen Blumensträußen beschenkten.

Hans G. Schlenker

K. E. Fecht: TILL EULENSPIEGEL

Ein Karlsruher Autor ging über die Bretter des Badischen Staatstheaters

Dem Interims-Intendanten selig „Dr.“ Weidner verdanken wir die samstägliche Uraufführung eines Spiels von Dr. Karl Elmar Fecht, in dem der vor 600 Jahren verstorbene Volkschach „Till Eulenspiegel“ zur Abwechslung einmal Reismarschall eines Prinzen und — dies aber nur insgeheim — Arzt ist. Die Aerzte kommen überhaupt gut weg in dem Stück (kein Wunder!), Christian Lennbach ist ein Prachtlerl als Doktor Theobaldus. Aber wehe den Kurpfuschern! Ich nenne nur einen Namen: Eusebius Knochenbrecher (Hans Grosser-Braun), und Sie sind im Bilde. Trotzdem werde ich mir eine Mixtur, die sein Famulus (Boy Gobert) feilbot, vor dem Weiter schreiben laut Rezept auf den Nabel streuen in der Hoffnung, daß mir der gelegentlich auf der Bühne angerufene Gott den versprochenen Mut zur Kritik gibt.

Also: An dem Stück — wir wollen es „Volksstück“ nennen, weil man unter dieser Kategorie alles unterbringen kann — ist, nun, ich sagte es schon, „alles“ dran: ein echter Prinz (Kurt Müller-Graf), ein Bürgermeister vom Geblüt eines Hitler (Alfons Kloeb), ein meisterlicher Madonnenschützer (Heinrich Wildberg), eine brave, den Prinzen liebende und in echter Volkerverbundenheit wiedergeliebt werdende Bürgertochter (Marga Hakelberg), ein Stadtpoet (bitte-bitte in Karlsruhe bleiben, lieber Wilhelm Kürten), ein Bäcker, ein Schuster, ein Schneider, ein Wirt, Stadtschreiber, Maraschall, Obriest, Kaiserlicher General und Ratscherrn, Wachtmeister, Stadtknechte und Soldaten, Bürgerinnen, nur eine Jungfer und eine hübsche Witwe, die beinahe ihre frauliche Ehre gewaltsam an den tyrannischen und verräterischen Bürgermeister verliert, ein Mann mit Zahnweh (nur einer?) und, natürlich, der Titelheld Till Eulenspiegel (Werner Nippen), weise, hilfreich und platonisch verliebt,

Es wird prosaisch und gereimt gesprochen und so viel gehandelt, daß man nach der Pause gerne Douglas Fairbanks Jr. samt seinem inzwischen verstorbenen Vater auf der Bühne gesehen hätte. Mögen mir die Mitwirkenden über diesem Wunsch, der eine „Entlastung“, keine Herabsetzung sein soll, nicht gram werden. Sie haben uns — und sich — an diesem Abend köstlich amüsiert.



Ruhrfestspiele — Höhepunkt des westdeutschen Theaterjahres

Unser Bild zeigt einen Schnappschuß von der ersten Sprechprobe: links Werner Krauß, rechts Dr. Pempelfort. Bild: -dpa-

J. S. Bachs Sonaten für Violine mit Professor Adalbert Nauber

Gestehen wir es freimütig, solche Solokonzerte, die nur Werke für Violine allein bieten, dazu noch Bachs Solosonaten in geschlossener Folge, bilden eine problemreiche Angelegenheit. Sie stellen allerhöchste Anforderungen psychischer und physischer Natur an den Solisten; aber auch der Zuhörer bleibt von mancherlei Belastungen nicht verschont. Einerseits läßt er sich gerne mitreißen von der erhabenen Schönheit der rein melodischen Sätze, wie etwa dem ersten Satz der Partita in E, andererseits bangt er, vor allem der Fachmusiker, um ein gutes Gelingen der akkordisch-kontrapunktischen Partien, in denen das auf der Violine noch Mögliche bis hart an seine Grenze vorgetrieben wird, so in der großen C-Dur Fuge. Prof. Nauber vollbrachte mit den beiden Solokonzerten eine große Tat; nicht allzu vielen Geigern ist es beschieden, ein solch schwieriges Unterfangen einem guten Ende zuzuführen. Wir haben Anlaß, dem Solisten für seine Hingabe zu danken.

Einen Vorschlag möchten wir anfügen: Wäre es nicht möglich, gerade in diesen Konzerten, die sich nur an einen kleinen Zuhörerkreis wenden, den Violinpart der polyphonen Sätze einmal an zwei Geiger zu verteilen? Dies hätte unsres Erachtens den Vorzug, daß das Satzgefüge klar und durchsichtig in Erscheinung treten könnte und zum andern, daß diese Sätze eine klanglich restlos gültige Ausführung erhalten würden. Die kleine Zuhörerschaft, die sich hauptsächlich aus Fachmusikern zusammensetzte, drückte Dank und Anerkennung durch starken Beifall aus. h



Fußgänger meidet die Autobahn

Schwerer Verkehrsunfall — Ein Toter, drei Schwerverletzte

Am Sonntag, gegen 19.30 Uhr, ereignete sich auf der Autobahn, etwa 800 m von der Tankstelle Durlach in Richtung Bruchsal entfernt an der gleichen Stelle, an der vor nicht allzu langer Zeit ein Kind von fünf Jahren, als es mit seiner Mutter die Autobahn überquerte, tödlich verunglückte, wiederum ein schwerer Verkehrsunfall.

Ein Mann von etwa 70 Jahren überquerte mit seinem Hund von Westen nach Osten die Autobahn, als ein Personenzug in Richtung Bruchsal fuhr. Der Fahrer versuchte seinen Wagen abzubremsen, um den Fußgänger, dessen Personalien bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten, nicht zu überfahren. Dabei überschlug sich der PKW. Der Fußgänger wurde auf der Stelle getötet, die 3 Insassen des Autos schwer verletzt. Der Sachschaden beträgt ca. 2000 DM.

Die Polizei weist bei dieser Gelegenheit erneut darauf hin, daß das Betreten der Autobahn für Fußgänger und Radfahrer streng verboten ist. Bei einer Geschwindigkeit von 100 st/km, wie sie auf der Autobahn üblich ist, legt ein Fahrzeug eine Strecke von rund 28 Meter in einer Sekunde zurück. Die Annäherungsgeschwindigkeit ist immer größer, als sie sich der Fußgänger vorstellt.

Die Polizei ist erneut angewiesen, im Interesse der Sicherheit des Verkehrs strengstens gegen Übertretungen von Fußgänger und Radfahrer einzuschreiten.

Karlsruher Markthalle

Kleinverkaufspreise am 7. Juni in Pfennigen je 500 g Speisekartoffeln, incl. 10, Ital. neue Ernte 35—38, Blumenkohl, incl. 30—45, ausl. Stück 60, Weißkraut 30—40, Wirsing 15—20, Karotten, Bund 10—15, rote Rüben, Bund 15, Kohlrabi, Stück 5—8, grüne Erbsen 45—60, Rhabarber 8—10, Kopfsalat, Stück 4—10, Meerrettich 140, Rettiche, Stück 10—15, Salatgurken, Stück 60 bis 100, Spargel, 1. Sorte 120—130, 2. Sorte 85, 3. Sorte 55—50, Zwiebeln, incl. Stück 4—5, ausl. 50—55, Tomaten, ausl. 95—150, Tafeläpfel, ausl. 100—120, Kirschen, ausl. 30—70, Aprikosen, ausl. 140—150, Stachelbeeren, unreif 20, Erdbeeren 85 bis 120, Bananen 85—120, Orangen 120, Zitronen Stück 20—30, frische Eier, Klasse B, Stück 20.

Dem Menschen — für den Menschen

Professor Dr. Plank sprach über den naturwissenschaftlichen Humanismus

Im überfüllten Hörsaal entwickelte Prof. Dr. Plank die Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der Natur- und Geisteswissenschaften, und zeigte das ihm vorschwebende Idealbild wie die beiden Wissenschaften trotz der Gegensätzlichkeiten vereint werden könnten. Es handelt sich hierbei um den Gegensatz zwischen naturwissenschaftlich-mathematischem Realismus, wie er vonseiten der Technischen Hochschulen bis zur Gegenwart gepflogen wurde, und dem in der reinen Geisteswissenschaft vertretenen Humanismus unserer Universitäten. Zwar erscheint eine Verständigung zwischen beiden im Augenblick nicht möglich, doch müsse unter allen Umständen eine solche erstrebt werden. Plank berief sich auf den Physiker Pascual Jordan, der nachgewiesen habe, daß die Entfremdung zwischen beiden auf Cicero zurückzuführen sei, und daß es nur wenig Begnadete wie Pascual und Leibnitz gegeben habe die imstande waren beide Wissenschaften in sich zu vereinen. Zwar habe der Studierende über ein gründliches Fachwissen in erster Linie zu verfügen, doch genüge dies

Nach der Weisung des Hauptamtes für Soforthilfe vom 28. 4. können Geschädigte im Rahmen der verfügbaren Mittel Aufbauhilfe erhalten, wenn dadurch der Aufbau einer angemessen gesicherten Existenz, die ihrer Ausbildung entspricht, ermöglicht wird und die eigenen Mittel hierzu nicht ausreichen. Sie wird zur Festigung bestehender oder zur Errichtung neuer Betriebe der gewerblichen Wirtschaft und zur Festigung oder Begründung freiberuflicher Existenzen gewährt.

Die Aufbauhilfe dient der Beschaffung der für den Betrieb benötigten Räume und Gegenstände (z. B. Maschinen, Werkzeuge, Geräte, Büroeinrichtung) und der Bereitstellung angemessener Betriebsmittel. Sie kann auch zur Erlangung und Sicherung einer Teilhaberschaft in einer Gesellschaft des bürgerlichen oder des Handelsrechts oder einer Mitgliedschaft in einer Genossenschaft gegeben werden.

Antragsberechtigt sind natürliche Personen folgender Geschichtengruppen: Flüchtlinge, Sachgeschädigte, pol. Verfolgte und Späheimkehrer. Aufbauhilfe darf nur gewährt werden, wenn der Geschädigte nachweist, daß er durch die Schädigung seinen Betrieb verloren oder einen erheblichen Schaden daran erlitten

Mit „Vater Rhein“ zur Loreley

„Ihr fidelen Sonntagsbummler laßt die Sorgen heut' zuhaus...“

... reiset frisch und froh und munter in die weite Welt hinaus! Laßt uns scherzen, laßt uns singen, voller Fröhlichkeit uns sein, wenn die Instrumente klingen und uns lacht der Sonnenschein! Sie haben es erraten, lieber Leser: Die fidelen Sonntagsbummler haben nun auch ihr Lied. Bei der gestrigen Rheinfahrt wurde es in Mannheim auf dem Bahnsteig uraufgeführt. Als der Zug in Bingen einlief, „saß“ das Sonntagsbummler-Lied bereits so gut, daß die „Eingeborenen“ aus dem Staunen nicht

hat und die volle fachliche Eignung für die zu fördernde Erwerbstätigkeit besitzt.

Ein Geschädigter, der volle fachliche Eignung für die zu fördernde Erwerbstätigkeit besitzt, kann, wenn er als gesetzlicher Erbe den elterlichen Betrieb übernommen hätte, ebenfalls Aufbauhilfe erhalten (Nachwuchskraft). Die Schädigung muß den elterlichen Betrieb getroffen haben und die Eltern dürfen nicht selbst Aufbauhilfe erhalten oder erhalten haben.

Die Aufbauhilfe wird als Darlehen aus Mitteln des Soforthilfe-Fonds im Einzelbetrag bis zu 5000.— DM gewährt. Die Darlehen sind mit 2% jährlich zu verzinsen und während der ersten drei Jahre mit 3% jährlich und vom vierten Jahre an mit mindestens 8% jährlich zu tilgen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Mittel der Aufbauhilfe nicht für Zwecke des Wohnungsbaues verwendet werden. — Anträge für Aufbauhilfe sind mit Vordruck zu stellen. Nähere Auskunft wird beim Amt für Soforthilfe, Mathystr. 44 (Baracke, Zimmer 7) erteilt; dort werden auch die Vordrucke ausgegeben. Die Einreichungsfrist endet am 22. 7. 1950.

Dem Amt für Soforthilfe werden Mittel für Hausrathilfen zur Weitergabe an Geschädigte zugeteilt. Die Reihenfolge der Berücksichtigung ergibt sich aus dem Bedürftigkeitsgrad der Antragsteller. Dieser wird nach einer von Hauptamt für Soforthilfe aufgestellten Punkttabelle gleichmäßig für alle Geschädigten aufgrund des angegebenen durchschnittlichen Monateinkommens im Jahr 1949 sowie unter Berücksichtigung der Familienstärke festgestellt; es sind 6 Bedürftigkeitsgruppen gebildet. Bis jetzt sind dem Amt für Soforthilfe nur Geldmittel für Hausrathilfen zur ausschließlichen Verwendung für Fälle der Gruppe I (30 und mehr Punkte) mit einem Einkommen bis 100.— DM für Ehepaare und 10.— DM Zuschlag für jedes Kind angewiesen und ausbezahlt worden. Die bis jetzt noch nicht berücksichtigten Anträge der anderen Bedürftigkeitsgruppen sind daher nicht abgelehnt, sondern bis zum Eingang von Geldmitteln zurückgestellt. In Fällen, in denen die im SHG geforderten Voraussetzungen nicht erfüllt sind, geht den Antragstellern demnach ein Ablehnungsbescheid zu. Das Amt für Soforthilfe hat keinen Einfluß auf den Umfang und Zeitpunkt der Zuteilung von Hausrathilfen. Es wird die zugeteilten Mittel so schnell als irgendmöglich an den bestimmten Kreis der Anspruchsberechtigten weiterleiten und bittet daher von Rückfragen nach dem Stand der einzelnen Anträge abzusehen. Die Entgegennahme weiterer Anträge ist mit Ausnahme von aus Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Geschädigten und jetzt erst auftretenden Flüchtlingen zur Zeit gesperrt.

Die Empfänger von Unterhaltshilfe bzw. Unterhaltzuschuß nach dem Soforthilfegesetz werden wiederholt auf ihre Verpflichtung aufmerksam gemacht, jede Veränderung ihrer Einkommens- und Vermögensverhältnisse (z. B. auch nachträglich bewilligte Renten) unaufgefordert und umgehend dem Amt für Soforthilfe anzuzeigen. Dies liegt nicht zuletzt auch im Interesse jedes Geschädigten, da zuviel bzw. zu unrecht in Empfang genommene Unterhaltshilfebeträge in vollem Umfang rückzuerstatten sind.

Für die Empfänger von Ausbildungshilfen besteht ebenfalls die Verpflichtung, dem Amt für Soforthilfe jede Veränderung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse unaufgefordert und umgehend anzuzeigen. Außerdem sind die Geschädigten bzw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, eine vorzeitige Beendigung der Berufs- bzw. Schulausbildung dem Amt für Soforthilfe umgehend mitzuteilen. Auch hier sind zuviel bezogene Ausbildungshilfen rückzuerstatten.

„Hali, Hali, Hali, Hallo, wir fidelen Sonntagsbummler sind bekannt! Hali, Hali, Hali, Hallo, wir fahren durch das schöne Heimatland. Laßt die andern zu Hause sitzen und in den Mauern schwitzen: Uns, uns lacht Wald und Flur! Schöne Stunden wir genießen, uns kann keiner nichts verdrießen: Auf in die Natur!“ Fürwahr, es waren schöne, unvergessliche Stunden, die den Sonntagsbummlern gestern bei der Dampferfahrt von Bingen nach dem am Fuße der Loreley gelegenen malerischen Städtchen St. Goar beschied wurden. Unter lachendem Himmel und ausgelassener Stimmung ging es an romantischen Burgen und idyllischen Dörfern vorbei, von denen der Kapitän des „Vater Rhein“ jedesmal witzige Anekdoten zum Besten gab, stromabwärts dem Reiseziel entgegen.

Unter dem Motto der dritten Strophe: „Ein Band soll uns umschlingen eines Sinnes woll'n wir sein! Lasset hell die Gläser klingen, hoch soll leben Lieb' und Wein!“ verging in St. Goar der Nachmittag wie im Flug und als der Reiseleiter am Abend zum Aufbruch mahnte, konnten es viele noch gar nicht fassen, daß sie bereits 13 Stunden unterwegs waren. . .

Am kommenden Sonntag fährt der „Fidelen Sonntagsbummler“ in das mittelbadische Winterdorf Steinbach.

Um die Kreismeisterschaft

Rendez-vous der Leichtathleten

Hammerwurf—Jahresbestleistung von Karl Wolf — Beck (KTV) vierfacher, Dengler, Findelstein und Pape (alle Phönix) dreifache Sieger.

Gestern wurde unter idealen Witterungsverhältnissen und vor einer ansehnlichen Zuschauermenge die diesjährige Leichtathletik-Kreismeisterschaften ausgetragen. Hierbei stellte der Deutsche Meister im Hammerwurf, Karl Wolf, mit 57 m eine Jahresbestleistung auf. Mit je 13 Siegen rangieren der KTV 46 und Phönix an der Spitze der beteiligten Vereine. Die Ergebnisse:

Männer: 100-m-Lauf: 1. Beck KTV 11,2 Sek., 2. Sonnenwald KTV 11,3 Sek., 3. Pape Phönix 11,8 Sek., 4. Findelstein Phönix 12,5 Sek., 5. Dengler Phönix 12,9 Sek., 6. Schmeißer Phönix 13,8 Sek., 7. 800-m-Lauf: 1. Dengler Phönix 4:22,0 Min., 2. Hörde KTV 4:52,3 Min., 3. 3000-m-Lauf: 1. Gens KTV 9:56,4 Min., 2. Kopp KTV 10:15,0 Min., 5000-m-Lauf: 1. Gens KTV 16:59,5 Min., 2. Wernes Malsch 17:09,8 Min., 110 m Hürden: 1. Schumacher KTV 18,6 Sek., 2. Weisch Phönix 19,8 Sek., Diskuswerfen: 1. Müller Phönix 34,62 m, 2. Müller KTV 33,06 m; Kugelstoßen: 1. Hilker KTV 12,74 m, 2. Fränke Germania 11,98 m; Speerwerfen: 1. Müller Phönix 48,01 m, 2. Meiner KTV 46,29 m; Hammerwerfen: 1. Wolf KTV 57 m, 2. Renk KTV 42 m; Weitsprung: 1. Beck KTV 6,08 m, 2. Rapp KTV 6 m; Hochsprung: 1. Engelberger KTV 1,59 m, 2. Brehm Phönix 1,54 m; Stabhochsprung: 1. Engelberger KTV 3,40 m, 2. Seccel Phönix 3,30 m; Dreisprung: 1. Beck KTV 12,30 m, 2. Weirich Phönix 11,25 m; 4x100-m-Staffel: 1. KTV 45,9 Sek., 2. Polizei Khe 46,4 Sek.; 4x400-m-Staffel: 1. Phönix II 3:36 Min., 2. Phönix I 3:57,5 Min.; 3x1000-m-Staffel: 1. KTV I 8:50,5 Min., 2. KTV II.

Frauen: 100 m: 1. Fuchs Beiertheim 14,2 Sek., 2. Hallmeier Beiertheim 14,3 Sek.; 60 m Hürden: 1. Findelstein Phönix 14,6 Sek., 2. Mai Phönix 16,3 Sek.; Weitsprung: 1. Findelstein Phönix 4,80 m, 2. Kien Phönix 4,67 m; Hochsprung: 1. Findelstein Phönix 1,48 m, 2. Mai Phönix 1,29 m; Diskuswerfen: 1. Pape Phönix 32,43 m, 2. Kirn Phönix 31,18 m; Kugelstoßen: 1. Pape Phönix 10,95 m, 2. Binder MTV 10,34 m; Speerwerfen: 1. Pape Phönix 37,33 m, 2. Berger Phönix 32,88 m; 4x100-m-Staffel: 1. Phönix 55,1 Sek., 2. TuS Beiertheim 57,1 Sek.

Männliche Jugend: 100-m-Lauf: 1. Kufmaul Phönix 11,6 Sek.; 400-m-Lauf: 1. Kiens Agon 57,2 Sek.; 3000-m-Lauf: 1. Schifferer KTV 10,36 Min.; Hochsprung: 1. Konecny Phönix 6,30 m; Kugelstoßen: 1. Kufmaul Phönix 11,20 m; Hammerwerfen: 1. Schenk FrSpSv 26,16 m; Diskuswerfen: 1. Fischer MTV 30,75 m; Speerwerfen: 1. Schillinger Tsch Durlach 45,67 m; 4x100-m-Staffel: 1. Phönix 48,5 Sek.

Weibliche Jugend: 100-m-Lauf: 1. Heppes Agon 13,6 Sek.; Weitsprung: 1. Heppes Agon 4,78 m; Kugelstoßen: 1. Sternberg Tsch Mühlburg 7,30 m; Hochsprung: 1. Bau KTV 1,26 m; Diskuswerfen: 1. Werkuška Phönix 26,01 m; 4x100-m-Staffel: 1. Agon 37,8 Sek.

Vereinsheimwehe des ASV Hagsfeld

Fleißige Hände haben ihr Bestmögliches gegeben um das Vereinsheim wieder neu entstehen zu lassen. Mit dieser Weihe wurde eine Sportwoche verbunden, die bereits am Samstag ihren Anfang nahm. Die Fr. Spiel- und Sportvereinigung Karlsruhe gewann — FC Frankonia Karlsruhe 4:3. VfB Knielingen verlor — FC Spöck 1:5.

Das Sonntagsprogramm begann mit dem B-Jugend-Spiel Hagsfeld — Nordstern Rintheim. Die Reservemannschaft von Hagsfeld gewann gegen Büchig I mit 3:1 Toren. Im Jubiläumsspiel ASV Hagsfeld — KFFV gewann der KFFV mit 2:0 Toren. Ehrmann war vor und nach der Pause der Vollstrecker der beiden Tore.

ASV Agon gewann — Fortuna Kirchfeld 3:0 und im letzten Spiel des sonntäglichen Programms gewann Germ. Neureut — FV Ettlingen 3:1.

Die Festwoche der Spielvereinigung Durlach-Aue

nahm ihren Fortgang. Am Donnerstag verloren die Platzherrn gegen den FC Ph. Durmersheim mit 2:6. Frankonia Stupferich wurde von Wolfartsweier mit 5:0 aus dem Rennen geworfen. Ebenfalls ausgeschieden ist der Fußballverein Weingarten, der gegen Grünwinkel 6:1 verlor. Vor dem am Samstagabend im Gasthaus zum Waldhorn stattgefundenen Festbankett standen sich der FC Frankonia Karlsruhe und FC Ost gegenüber, das Frankonia mit 4:2 gewann. Mit 0:11 Toren wurde FC Baden von der Reservemannschaft des ASV Durlach aus dem Rennen geworfen. Am Sonntag stand das Jubiläumsspiel ASV Durlach — Spielvereinigung Durlach-Aue im Vordergrund. Die Gastgeber verloren mit 10:2 Toren. Während sich beim ASV der gesamte Sturm mit Streibel, Boier, Wasko, Sommerlat und Krebs nebst Oles am Torbogen einhaken konnte, fielen die Gegentore durch Langendorf.

AZ, Badische Abendzeitung, Verlagsleiter Wilhelm Nikolen, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Lokales: Helmut Köhler, Sport: Paul Scheidt, Anzeigen: Theodor Zwecker, sämtliche in Karlsruhe. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beifügt ist. Mit Namen bezichene Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe-Verlagsdruckerei GmbH., Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150—52.

nicht. Es müsse vielmehr darüber hinaus auch eine Kenntnis der diesem Fachwissen gegenüberstehenden Wissenschaften erreicht werden. So habe beispielsweise Alexander von Humboldt Natur- und Geisteswissenschaften in sich zu einem verflochten, desgleichen hat der französische Dichter Paul Valery 19 Jahre hindurch sich mit mathematischen Wissenschaften versucht. Das Ergebnis nach dieser Zeit ist in der Präzision des Ausdrucks in seinen Werken deutlich erkennbar. Nach Ansicht des Redners ist ein Mensch, der nichts von Mathematik versteht, nicht im Besitz einer umfassenden Bildung, aber auch umgekehrt ein Mathematiker, der nur den Typ des „Fachsimpels“ darstellt, ohne Kenntnisse von Geisteswissenschaften nur ein Fragment. Daher liegen „die höchsten Ziele einer Bildung nicht im Fachlichen, sondern im Menschlichen. Der Techniker soll mit der Stirn in die Wolken reichen, aber mit den Füßen auf der Erde stehen.“ Alles wissenschaftliche Bemühen gelte: „dem Menschen — für den Menschen.“ A.C.

Was kostet ein Anruf?

Ab 1. Juni 1950 sind folgende Änderungen an den Vorschriften für Fernsprechgeldern in Kraft getreten.

1. Verbilligte Ferngespräche in den Abendstunden. Für Ferngespräche auf Entfernungen von mehr als 100 km wird in der Zeit von 18.30 bis 21.30 Uhr die Gesprächsgebühr um ein Fünftel ermäßigt. Bei günstiger Entwicklung des Verkehrs wird die Gebührenermäßigung, die zunächst der Deutschen Bundespost erhebliche Ausfälle bringt, auf einen weiteren Bereich ausgedehnt werden.

2. Zweieranschlüsse. Um der Anschlußnot zu steuern, sind die Gebühren für Gemeinschaftsanschlüsse ermäßigt worden. Wenn sich Teilnehmer bereitfinden, ihren Anschluß mit einem zweiten zu teilen, wobei sie unabhängig voneinander bleiben, können viele an das Fernsprechnetz angeschlossen werden, die sonst noch längere Zeit warten müßten.

3. Fernsprechauftragsdienst. Die Weckgebühr wird auf 30 Pf. herabgesetzt. Außer dieser Gebühr ist nur noch die Ortsgesprächsgebühr zu entrichten, auch dann, wenn sich die zuständige Auftragsdienststelle in einem anderen Gebäude befindet.

4. Münzfernsprecher. Die Münzfernsprecher werden wieder auf unmittelbare Verwendung von Hartgeld umgestellt. Technische Gründe zwingen dazu, den Einwurf von zwei Zehnpfennigstücken zu fordern. Solange die einzelnen Münzfernsprecher noch nicht umgestellt sind, gelten die bisherigen Wertmarken weiter. Nicht mehr verwendbare Wertmarken können an den Postschaltern eingelöst werden.

5. Postgebührenstellenanlagen. Ab 1. Juni ist ein neuer Gebührentarif für postgebührenstellenanlagen in Kraft getreten, der den jetzigen Gestehungskosten angepaßt ist. Er gilt nur für die neu einzurichtenden Anlagen.

6. Stundenverbindungen. Ab 1. Juni sind im innerdeutschen Verkehr wieder Stundenverbindungen zugelassen. Dies sind Ferngespräche, die für mindestens eine Stunde beantragt werden.

Steuereform

In einer Versammlung des SPD-Bezirks Südweststadt bewies Landtagsabgeordneter Alex Möller an Hand eingehender Zahlenmaterials, wie sich die neue Steuerreform des Bundesfinanzministers Schäfer als ein Betrug vor den Augen der Arbeitenden aus Kosten der arbeitenden Bevölkerung und des Ansehens der wirklichen Demokratie entwickelt. Denn

nachdem die Regierung gegenüber den Hohen Kommissaren versichert hatte, daß sie sich im wesentlichen nur für die Großverdiener günstig auswirkende Steuerreform durch die angeblich zu erwartende Hebung der Steuer-moral der Wirtschaftskreise hinsichtlich des Bundeshaushalts einnahmemaßig ausgleichen werde, worauf erst die Hochkommission ihre Bedenken zurückstellte und ihren Einspruch aufhob, gab der Finanzminister jetzt in einem Katastrophenbericht die wahre Lage kund. Es muß die arbeitende Bevölkerung empören, daß er das riesige Defizit durch Minderung der Sozialleistungen ausgleichen will. Ebenso untragbar ist die Methode, die Lasten von oben nach unten abzuschleppen und den Gemeinden aufzubürden, die heute schon überbelastet sind.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Verband der Kriegsgeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrufer Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe-Südweststadt, hält heute abend 7 Uhr im Schrepphens Bierkeller seine außerordentliche Mitgliederversammlung mit dem Thema: „Was erwarten wir vom neuen Versorgungsgesetz?“, ab.

Letztes Konzert der Bach-Woche. Heute findet die Karlsruher Instrumental-Bachwoche um 20 Uhr in der Kleinen Kirche (Kaiserstraße, beim Marktplatz) ihren krönenden Abschluß mit der Wiedergabe des letzten Werkes von Johann Sebastian Bach, der „Kunst der Fuge“ durch das Heidelberger Bach-Quartett. Karten bei Kurt Neufeldt sowie an der Abendkasse.

Der Graphologische Forschungsbund hält am Dienstag, den 13. Juni, um 17.30 Uhr in der Fichteschule einen „Praktischen Abend“ ab. Es werden Handschriften aus dem Zuhörerkreis gedeutet und besprochen.

Gloria. Heute letztmals „Herzen in Flammen“. Ab morgen „Abenteuer im wilden Westen“.

Karlsruher überparteiliche Frauengruppe Am Mittwoch, den 14. Juni, 17.00 Uhr, Hochschule, Aulagebäude, Hörsaal 16, öffentlich: Vortrag „Die Küche im Laufe der Jahrhunderte“ von Professor Dr. Huber.

Marktbericht vom Schlachthof Karlsruhe 29. Mai bis 4. Juni

Auftrieb: Großvieh 203 Stück, Kälber 228 Stück, Schweine 823 Stück, Schafe 31 Stück.

Abtrieb: Großvieh 1 Stück, Kälber — Stück, Schweine 62 Stück, Schafe — Stück.

Preise: Schweine 1.06 — 1.07 DM, Schafe —.50 — —.85 DM

VERBRECHER IM NETZ

„ARTHUR NEBE - GLANZ UND ELEND DER DEUTSCHEN KRIMINALPOLIZEI“

8. Fortsetzung

Nächstelange Vorarbeiten, von denen niemand etwas gehört hat. Keine Fingerspuren, keine Fußabdrücke. Die Einbrecher mußten feine Lederhandschuhe getragen haben, und die Sohlen ihrer Schuhe bestanden wahrscheinlich aus glattem Gummi. Klar, daß sie nirgends als Besucher von Sauerstoff in den Listen der Auslieferer standen. Auch die „subjektiven“ Ermittlungen erbrachten nichts. All die kleinen Diebe, Einbrecher, Hehler und Dirnen, mit denen sich die Beamten „gut verstanden“, wußten nichts.

Am Sonntag, 4. Dezember, gab es für die Büngerschen Männer Sonderalarm. Am Vormittag war der Bote der D-Bank am Savignyplatz in Charlottenburg in dem großen Miets-Haus erschienen, um in den Bankräumen die durchgesteckte Post abzuholen. „Nanu, Fußspuren auf dem frisch geölten Linoleum!“ — Stumpf sinnig folgen seine Blicke den einsamen Tapsen zweier Männer auf der weiten ölig-dunklen Fläche. Sie führen zum Tresorraum.

Die Entdeckung macht den Boten wach. Wenige Minuten später rast ein Auto in Richtung Savignyplatz. Die Beamten sichern nur. Obersekretär Fabich sagt: „Immer mit die Ruhe!“

In der Sonntagnacht wird das ganze Miet-Haus besetzt. Den Einbrechern steht eine böse Überraschung bevor. Der einarmige, klöbige Kriminalrat Trettin, den seine schwere Kriegsbeschädigung nicht gehindert hat, die gefährlichste der Berliner Kriminalinspektionen in seine Hand zu bekommen, sieht die Täter bereits mit erhobenen Armen vor den Pistolenläufen kapitulieren. Denn sie müssen ja wiederkommen. Ihre Arbeit ist erst halb getan.

Sauerstoffgebläse in der Nacht

Die Beamten warten vergebens. Wieder hatten die Täter Phantastisches geleistet. Zweifellos kannten sie nicht nur alle Bewachungsverhältnisse und die Zugangswege zur Tresoranlage, sondern hatten auch die Panzerart und -stärke der hochmodernen Stahltür erforscht. Unbeobachtet hatten sie über Nacht sechs große Stahlylinderflaschen in die Bank geschafft, um nicht wieder, wie im März, vor dem Sauerstoffmangel kapitulieren zu müssen.

Die Reinemachefrau kreuzt auf

Als der Bankbote die verräterischen Spuren im Öl bemerkte, hatten die Einbrecher bereits zwei 40x50 cm im Geviert messende Panzerplatten um beide Schlüsselöffnungen der Tresoranlage herausgeschnitten und damit begonnen, die dahinterliegende starke Eisenbetondecke zu zermürben. Auch die in den Beton eingelassene Stahlbänderkonstruktion hatten sie bei der oberen gewaltsam geschaffenen Tresortüröffnung schon zerschnitten. Hier stand ihnen lediglich noch das Heraus-schneiden der inneren Panzerplatte bevor. — Kurz vor dem Ziel waren sie an einem einzigen Kunstfehler gescheitert: Sie hatten in ihre glatte Rechnung nicht einbezogen, daß am Samstagmorgen die Reinemachefrauen aufräumen würden.

Der dritte Schlag übertraf den zweiten noch bei weitem. Hatten die Täter bisher ihre Fähigkeiten bewiesen, Kunstschlösser und sonstige Sicherungsanlagen technisch richtig zu beurteilen und außer Kraft zu setzen, so trat nunmehr eine phantastische Begabung zutage, alle, auch die kompliziertesten Raumverhältnisse zu erfassen und den Angriff auf die baulich schwächsten Punkte zu stützen. Wieder scheiterten die unerhörten Spezialisten an einem unberechenbaren Zufall.

Am Großadmiral-von-Köster-Ufer stand das riesige Gebäude der Reichsbahndirektion mit seinen verzweigten Kellern, Fluren und Höfen. Wer, selbst unter den Eingeweihten, kannte sich hier aus? Wer hatte, zum Beispiel mit der Tresoranlage zu tun? Wer, außer den Architekten, die dort gebaut hatten, und außer den wenigen Beamten, die mit dem Gebäude selbst zu tun hatten, wußte, daß genau unter dem Tresorraum eine Tornische in der Hofdurchfahrt existierte, die als Abstellraum für täglich benutzte Gerätschaften diente? Welcher Arbeiter, der die mit einer einfachen Holztür versehene Mauernische täglich öffnete, dachte je daran, daß über ihm, hinter der Eisenbetondecke, die Tresoranlage der Berliner Reichsbahn lag, eine gewaltige Schatzkammer aus Stahl und Beton?

In der Nacht zum 6. März 1928 machte der Nachtwächter seine Runde. Da! Was ist das? Zerbrechen von Brettern unter ihm — im Gebäude? Oder sind es auf den Höfen, tief unter ihm, streunende Katzen, die das eigenartige Poltern verursachen? Das Poltern, sägendbrechendes Geräusch fast, bleibt — hört auf — kommt wieder, dumpfer erst, dann heller. Einbrecher in der Nähe der Tresorgewölbe? Der Beamte holt Hilfe. Das Geräusch muß

unterhalb des mit modernsten Sicherungen versehenen Tresorraumes sein. Sie rennen in die Hofdurchfahrt, horchen. So kommen sie an die Holztür zur Tornische. Sie rütteln, die Tür ist verschlossen. Trotzdem: Es kommt ihnen vor, als seien die Geräusche da drinnen gerade erst verstummt.

Der eine Wachmann will den Schlüssel holen und nachsehen. Sie horchen. Es ist alles still und ruhig. Da! Schritte über ihnen! Tatsächlich Einbrecher im Gebäude? — Sie hatten sich getäuscht. Die Geräusche kamen von oben. Die Flure sind leer, alle Türen verschlossen. Der Tresorraum liegt unangetastet da, die Alarmeinrichtungen sind durch nichts in Gang gesetzt.

Einer der Männer tritt ans Fenster. Es tut gut, sich wieder abzulenken. Ohne alle Absicht zieht er hinten auf den Hof. Da! Zwei Männer spürten der Durchfahrt zu. Die Wachleute hatten sich also doch nicht getäuscht. Sie laufen zum Telefon.

Das Überfallkommando kommt zu spät. Die zwei Männer sind durch ein Fenster im ersten Stock längst ins Freie entkommen.

Am nächsten Morgen stehen die Trettinschen Männer erstaunt vor verbrecherischer Energie und -Planung.

Spezialwerkzeuge in der Tornische

In der von innen säuberlich wieder verschlossenen Tornische hatten die Einbrecher in dieser Nacht mit mehreren Brechseilen und einer, offensichtlich nur zu diesem Zwecke hergestellten Brechzange versucht, eine Arbeit fortzusetzen, die sie bereits viele Nächte früher begonnen hatten. Auf einem Gerüst, das die Beamten in einem anderen Verließ vorfanden und das die Täter dort Tag für Tag verwahrt haben mußten, hatten sie in der Nische während vieler Nächte eine elektrische Bohrmaschine aufgesetzt. Den Strom entnahmen sie einer entfernten Birnenfassung.

Dann ging es, durch Bohrung, Loch neben Loch, dem Deckengewölbe zu Leibe. Fünfzig Löcher von zwei Zentimeter Durchmesser und bis zu 32 cm Tiefe hatten sie bereits in den Stein gebohrt, um sich einen 45x50 cm großen Durchschlupf nach oben zu verschaffen. Während dieser nächtelangen Arbeiten stand der Nachtwächter offenbar unter der Kontrolle eines ihrer Tatgenossen, eines Dritten also. Denn niemals ist gebohrt worden, wenn der kontrollierende Beamte in der Nähe des Gewölbes war.

Aber die Arbeiter, die Tag für Tag in der Mauernische ihre Geräte abgeholt hatten? Sie konnten nichts bemerken. Die Einbrecher hatten an alles gedacht. Noch den ersten Bohrungen hatten sie die Löcher, aus denen die herausgebohrte Masse feil säuberlich aufgefingene worden war, mit einer Knetmasse verstopft und das Ganze in der Farbe des Gewölbes überstrichen.

Graugrüner Karton als Kulis

Verbrecher von solchem Format trieben ihre Vorsicht bis zur letzten Konsequenz: Damit das Plastik auch nicht von selbst herabfallen konnte, war in jedes Loch eine aus Bundeisen eigens hergestellte Klammer eingefügt worden. Später erfanden die Tresorräuber eine praktischere Lösung: Sie verwandten eine Deckenkulisse aus graugrün angestrichenem Karton, die sich in nichts von der Gesamtdecke abhob.

Was ihnen in der letzten Nacht zum Verhängnis wurde? Man weiß es nicht. Die Geräusche, durch die der Wachmann aufmerksam wurde, stammten zweifellos daher, daß die Einbrecher damit begonnen hatten, die

Wandungen zwischen den Bohrlöchern mittels ihrer Brechwerkzeuge, die sie liegen lassen mußten, herauszubrechen. Für das Herausfallen der Decke wurde wahrscheinlich jede Hand gebraucht, und der Nachtwächter konnte nicht „observiert“ werden. Ein Kunstfehler also? Die Einbrecher lernten.

Die Polizei wartete jedesmal wieder auf den Wiederholungsfall. Irgendwann würden die Täter eine Handhabe bieten.

Sie waren wochenlang das Tagesgespräch der Berliner Kriminalisten. In Trettins Zimmer trafen sich „die Oberen“. Bei Gennats Mordinspektion nahm man von den Einbrechertaten dieselbe Notiz wie bei Fällen des eigenen Ressorts. Nebe, dessen beste kriminalistische Eigenschaften seine Vielseitigkeit und sein Überblick waren, kannte jede Einzelheit der Bankeinbrüche noch nach Jahren.

Eine Kiste mit Scheckformularen

Doch das war nicht vorzusehen: Hinter der Durchbruchsstelle stand eine Kiste, randvoll mit Scheckformularen. Die Stichflamme zündete. Im Tresor brach Feuer aus. Die Täter liefen in die hinteren Büroräume der Bank und holten einen Minimax. Das Feuer wurde gelöscht. Es war in der Nacht zum Montag, 1. Uhr.

Um diese Stunde kam ein verspäteter Hausbewohner nach einem verlängerten Theaterbesuch nach Hause. Er rümpfte die Nase und vermutete ein Feuerchen. Er konnte nicht wissen, daß der Brand im Tresor längst gelöscht war.

Alarm beim Hauswart. Der hatte schnell heraus, daß der Rauch aus der Bank kommen mußte. Der Kassierer wohnte im gleichen Hause. Beide drangen in die Schalterräume ein. „Merkwürdiges Geräusch!“ dachten sie und alarmierten, auf Einbrecher gefaßt, die Polizei. Die Schupos durchsuchten.

Da sahen sie sich plötzlich einem jungen Mann gegenüber, der, hinter einer Jalousie stehend, auf den Hof starrte. Das zischende Geräusch des Schneidebrenners, mit dem sein Komplize längst die Arbeit wieder aufgenommen hatte, hatte ihn die Gefahr von innen überhören lassen. Er war auf eine solche von

Phantastisch war die Orientierungsgabe der Einbrecherkönige oder zumindest des Mannes, der die „Annonce“ gemacht und die „Arbeitsbedingungen“ ausgekundschaftet hatte. Offenbar war er ein erstklassiger Topograph, offenbar hatte er Ahnung von Tiefbau, offenbar kannte er das oberweltliche Berlin ebenso wie das unterirdische.

Wie Kommissar Bünger berichtete, hatten sie ihren Durchbruch genau an der Stelle begonnen, an der sie im Tresorgewölbe selbst auf keinen Widerstand gestoßen wären. Dort standen immerhin vier schwere Panzerschränke auf engem Raum.

Die Kripo wußte: Würde den Tätern ein nächster Einbruch gelingen, dann wären sie reiche Leute. Aber dann würden sie auch Geld ausgeben. Das würde ihnen zum Verhängnis werden. Warnungen ergingen an alle Banken, Behörden und Großunternehmen: „Achtung! Tresore in Gefahr! Täter am Werk!“ Die Polizei gab die Erfahrungen aus den ersten drei Einbruchversuchen bekannt, damit die Institute ihre Vorsicht verdoppeln möchten.

Neues Pech im Tresorraum

Beim nächsten Versuch, in einen Tresor einzudringen, hatten die Knacker ausgemachtes Pech. Oder hatten sie sich nicht genug Zeit gegönnt, den keine drei Wochen später (am 25. 3. 1928) entdeckten „Bruch“ genügend zu erkunden? Diesmal waren sie dem Tresorraum der Depositenkasse einer Großbank in der Budapeststraße gleich von der Seite her zu Leibe gegangen. Der Einbruch in die Kellerräume des Hauses selbst bot ihnen keine Schwierigkeiten. Es brauchte nur seine Zeit, bis sie die Kellerwände in nächstlanger Arbeit durchbrochen hatten, bevor sie durch mehrere weitere Kellerräume an die Betonmauer des Tresors gelangten konnten.

Erstaunlich wieder ihre Fähigkeit, die Grundrisse eines „verbauten“ Gebäudes sofort richtig zu erkennen und das eigentliche Objekt ohne Schwierigkeiten an der geeignetsten Stelle anzugehen. Damit sie nicht vorzeitig entdeckt würden, hatten sie, wie bei ihrer Arbeit am Großadmiral-von-Köster-Ufer, den Mauerdurchbruch wieder, diesmal durch ein Holzbrett, getarnt, auf dem sie die schmutzige Mauer mit Gips nachgeahmt und der übrigen Umgebung täuschend ähnlich angepaßt hatten.

Dann gegen den Tresor. Mit einer Stichsäge war ein Loch von 25x40 cm bald herausgenommen. Als letztes Hemmnis kamen die Eisenverstrebungen, 4 cm breit und 2 cm stark. Mit dem Fouchéschen Schneidebrenner eine Minutenarbeit.

der Hofseite her gefaßt. Dort war der Mauerdurchbruch.

Verdutzt waren alle, der Fremde aber reagierte am schnellsten. Er verschwand. Mit ihm der andere, der den Schneideapparat weggeworfen hatte.

Dann rückte eine ganze Hundertschaft Schutzpolizei an und besetzte nicht nur das Gebäude, in dem unten die Bank lag, sondern auch alle angrenzenden Häuser. Sie durchsuchten jeden Winkel, sie kletterten auf die Dächer und stiegen in die Kanalisationsröhren. Die Täter blieben verschwunden.

Später lüftete einer der Täter selbst das Geheimnis: Sie hatten, um allen erdenklichen Zufällen zu begegnen, in einer der ersten Nächte die Krampen eines Kellerverschlusses gelöst. Als sie jetzt aufbrechen mußten, hatten sie die Geistesgegenwart, die Attrappe vor das Mauerloch zu setzen und in dem vorbereiteten Keller zu verschwinden. Die gelösten Verschlusskrampen setzten sie in ihre alten Löcher und bogten sie von innen um.

Fortsetzung folgt!

Copyright by „DER SPIEGEL“, Hannover
Copyright by „AZ“, Stuttgart und Karlsruhe

DAPHNE DU MAURIER



Copyright by Wolfgang Krüger Verlag G. m. b. H. Hamburg

41. Fortsetzung

„Ich werde Ihren Regenmantel im Blumenzimmer aufhängen, Madam“, sagte er.

„Ja, danke, Frith“, sagte ich, immer noch mit abgewandtem Gesicht.

„Ich fürchte, das war kein sehr schöner Nachmittag, um spazieren zu gehen, Madam.“

„Nein“, sagte ich, „nein, es war nicht sehr schön.“

„Ihr Taschentuch, Madam?“ sagte er und hob etwas auf, was auf den Boden gefallen war. „Danke schön“, sagte ich und steckte es in meine Tasche.

Ich überlegte mir, ob ich nach oben oder zu Maxim in die Bibliothek gehen sollte. Frith trug den Mantel in das Blumenzimmer. Ich blieb zögernd in der Halle stehen und kaute an meinen Nägeln. Frith kam zurück. Er war offenbar darüber erstaunt, mich noch anzutreffen.

„In der Bibliothek brennt jetzt ein hübsches Feuer, Madam.“

„Danke schön, Frith!“ sagte ich.

Langsam ging ich durch die Halle auf die Bibliothek zu, öffnete die Tür und trat ein. Maxim saß in seinem Sessel, Jasper zu seinen Füßen, die alte Hündin in ihrem Korb. Er las nicht die Zeitung, obwohl sie auf der Armlehne des Sessels neben ihm lag. Ich lief auf ihn zu, kniete bei ihm nieder und schmiegt mich eng an sein Gesicht.

„Bitte, sei mir nicht böse“, flüsterte ich.

Er nahm mein Gesicht in seine beiden Hände und sah mich mit seinen müden, gequälten Augen an. „Ich bin dir nicht böse“, sagte er.

„Doch“, sagte ich, „ich habe dich unglücklich gemacht. Das ist dasselbe, als ob ich dich erlirnt hätte. Du bist innerlich ganz zerrissen und aufgewühlt und verletzt. Ich kann es nicht ertragen, dich so zu sehen. Ich liebe dich so sehr.“

„Ja?“ sagte er, „tust du das?“ Er hielt mich sehr fest, und seine Augen sahen mich forschend an, dunkel und ungewiß, die Augen eines Kindes, das leidet und Angst hat.

„Was ist denn nur, Liebster?“ sagte ich.

„Warum siehst du so gequält aus?“

Doch bevor er noch antworten konnte, hörte ich, wie die Tür aufging, ließ mich auf meine Hacken zurückfallen und tat so, als hätte ich nur nach einem Holzschicht greifen wollen, um es ins Feuer zu werfen; während Frith, gefolgt von Robert, das Zimmer betrat und die kleine Zeremonie unserer Teemahlzeit ihren Anfang nahm.

Das Schauspiel des gestrigen Tages wurde genau wiederholt, das Heranrücken des Tisches, das Auflegen der schneeweißen Decke, das Hinstellen der verschiedenen Küchenteller und der Wasserkessel summt wieder über der kleinen Spiritusflamme, während Jasper die Ohren erwartungsvoll zurückgelegt, mit dem Schwanz wedelte und mich dabei beiläufig ansah. Fünf Minuten mußten vergangen sein, ehe wir wieder allein waren, und als ich zu Maxim aufblickte, sah ich, daß die Farbe in sein Gesicht zurückgekehrt und der angespannte, verlorne Ausdruck daraus verschwunden war und daß er sich gerade ein Sandwich nahm.

„Diese vielen Menschen zum Mittagessen sind mir einfach auf die Nerven gegangen“, sagte er, „die gute, alte Beatrice geht mir mit ihrer Art immer etwas gegen den Strich. Als Kinder haben wir uns oft wie Hunde gebälgt. Und dabei mag ich sie wirklich gern, weiß Gott. Ich bin nur froh, daß sie nicht so in unserer Nähe wohnt. Dabei fällt mir ein, wir müßten nächsten mal hinüberfahren und Großmutter einen Besuch machen. Schenke mir bitte den Tee ein, Lieblich, und verzeh mir, daß ich so froh zu dir war.“

Es war also überstanden. Der Zwischenfall war erledigt. Wir durften nur nicht wieder davon sprechen. Er lächelte mich über seine Tasse hinweg an und griff dann nach der Zeitung auf der Stuhllehne. Das Lächeln war meine Belohnung. Wie ein leichter Klaps auf Jaspers Kopf, der etwa besagen sollte: „Ja, ja, du bist ein gutes Tier, aber leg dich jetzt hin und störe mich nicht mehr.“ Wie Jasper behandelte er mich wieder. Ich hatte schon geglaubt, ihm etwas nähergekommen zu sein, und jetzt war er mir wieder so fern wie zuvor. Ich nahm ein Stück Gebäck und verteilte es an die beiden Hunde. Ich selbst mochte nichts essen, ich war gar nicht hungrig. Ich fühlte mich auf einmal sehr matt, sehr müde, wie von einer lähmenden Erschöpfung befallen. Ich sah zu Maxim hinüber, aber er las in seiner Zeitung, die er gerade umgeblättert hatte. Meine Finger waren von dem butterigen Gebäck ganz fettig geworden, und ich suchte in meiner Tasche nach einem Taschentuch. Ich zog es heraus, ein winziges, spitzengerändertes Etwas, und betrachtete es stirnrunzelnd, da es mir gar nicht gehörte. Dann fiel mir ein, daß Frith es von den Fliesen in der Halle aufgehoben hatte. Es mußte aus der Tasche des Regenmantels herausgefallen sein. Ich drehte es in meiner Hand hin und her und sah es mir genauer an. Es war schmutzig, und es hing noch kleine Staubflocken von der Tasche dran. Es mußte also schon lange in der Tasche des Regenmantels gesteckt haben. In der einen Ecke war ein Monogramm, ein großes, schräges

R, in das ein W hineingesteckt war. Das R überragte die anderen Buchstaben, sein Schlußbogen zog sich von der Spitzenkante fort bis zur Mitte hin. Es war nur ein kleines Taschentuch, ein lächerlich kleines Stückchen Batist, das zu einer Kugel zusammengeknüllt und dann in die Tasche gesteckt und dort vergessen worden war.

Demnach war ich der erste Mensch, der den Mantel wieder anzog, seitdem das Taschentuch benutzt wurde. Die Frau, die ihn getragen hatte, mußte also schlank und groß und breiter um die Schultern als ich gewesen sein, denn mir war er ja zu weit und viel zu lang gewesen, und die Ärmel gingen mir bis über die Handgelenke. Ein paar Knöpfe fehlten; offenbar war es ihr ganz gleichgültig gewesen, ob sie wieder angeknüpft wurden oder nicht. Sie hatte ihn wohl wie ein Cape um ihre Schultern geworfen oder ihn lose umgehängt getragen, die Hände tief in den Taschen vergraben.

Es war auch ein roter Fleck auf dem Taschentuch, der anscheinend von einem Lippenstift herrührte. Sie hatte mit dem Tuch ihre Lippen abgerieben und es dann zusammengeknüllt und in der Tasche vergessen. Ich wischte mir meine Finger an diesem Stückchen Batist ab, und als ich das tat, bemerkte ich, daß ihm noch immer ein süßer fader Duft anhaftete.

Ein Duft, den ich wiedererkannte, ein Duft, den ich schon einmal gerochen haben mußte. Ich schloß die Augen und versuchte mich zu erinnern. Es war irgendein besonders zarter, feiner Wohlgeruch, auf dessen Ursprung ich mich nicht besinnen konnte. Sicherlich hatte ich ihn schon einmal eingestrahlet. Ja, mir war, als sei ich am selben Nachmittag schon mit ihm in Berührung gekommen.

Und dann wußte ich plötzlich, daß dieser schwache Duft, der dem Taschentuch noch immer anhaftete, derselbe war den die welkenden Blütenblätter der Azaleen im Glücklichen Tal ausgestrahlt hatten.

Fortsetzung folgt!

Wer fliegt mit VfB Stuttgart ins Olympia-Stadion? Preußen Dellbrück oder Kickers Offenbach?

Trotz Verlängerung 0:0

Wenig Zuschauer — keine Tore

Preußen- Dellbrück — Kickers Offenbach 0:0

Stuttgart war bei diesem Vorschlußrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft nicht in Fußballstimmung. Eine gewisse Atmosphäre kam nur in den frühen Morgenstunden auf, als sich fast 10 000 Stuttgarter Schlachtenbummler zum Spiel ihres VfB nach Frankfurt in Marsch setzten. Das Spiel Offenbach — Dellbrück zog in Stuttgart nicht, dagegen hatten die Freibäder und die Gartenschau Massenbesuch.

Kickers Offenbach: Schepper, Emberger - Nagel; Schreiner - Piccard - Keim; Kaufhold - Buhtz - Maier - Weber - Baas.
Preußen-Dellbrück: Herkenrath; Habets - Paffrath; Jung - H. Schlömer - Drost; Schmidt - Mühlfarth - Fischer - W. Schlömer - Severin.
Schiedsrichter: Burmeister (Hamburg).

Bei nur 25 000 Zuschauern zeigte das Stadion in den Kurven und auf den Tribünen große Lücken. Der Offenbacher Anhang erschien mit drei Sonderzügen, während aus Köln nur einer ankam. Unter den Zuschauern war der Vorsitzende des Deutschen Fußballbundes, Dr. Bauwens. Bei Offenbach spielte Maier anstelle von Wirsching. Buhtz rückte allerdings auf Wirschings Platz, und Maier stand in der Sturmmitte. Dellbrück hatte auf einigen Posten einen Austausch

bacher Spiel über die Flügel. Alle gut gemeinten Torchüsse gingen aber entweder knapp vorbei oder wurden eine Beute Herkenraths. Auch sein Gegenüber Schepper erwies sich als reaktionsicher. Kurz vor Schluß ahndete der Hamburger Schiedsrichter Burmeister ein Handspiel Jungs im Strafraum nicht mit einem Elfmeter und erteilte dafür stürmische Protestrufe des Offenbacher Anhangs.

Dellbrücks Kampfkraft hielt durch

Nachdem auch das Auftauchen Mühlfarths im Dellbrücker Sturm in der letzten Viertelstunde keine Entscheidung gebracht hatte, ließ Schiedsrichter Burmeister nach kurzer Pause zur Verlängerung antreten. Offenbach war sofort wieder

im Bilde, verlor jedoch vieles durch die große Nervosität. Das Zusammenspiel rief auf beiden Seiten vollkommen ab und es stand nur noch Kraft gegen Kraft. Dellbrücks Mittelläufer H. Schlömer entpuppte sich in der Verlängerung als der Turm in der Schlacht. Er machte mit Herkenrath, der zu den besten deutschen Torleuten gezählt werden muß, alle Angriffe unschädlich. Als Buhtz ihn kurz vor dem Seitenwechsel einmal passierte, war aber Habets zur Stelle und Herkenrath fing den verunglückten Schuß ab. Schon in der ersten Hälfte der Verlängerung zeigten sich Ermüdungserscheinungen. Der beiderseitige Anhang führte aber die Mannschaften nochmals zu letzter Kraftanstrengung an. Bei Offenbach lief der Ball von Mann zu Mann, aber gegen Herkenrath war alle Kunst vergebens. Zwei Gelegenheiten wurden vor beiden Toren nicht ausgenutzt. Schepper eilte weit aus dem Tor und warf sich einem Scharfschuß Fischers entgegen und auf der Gegenseite schoß Buhtz überweg. Offenbach fand gegen die sehr starke Dellbrücker Deckung nicht das richtige Gegenmittel. Nur mit weiträumigem Flügelenspiel wäre diese Abwehr aufzureißen gewesen. Nach der herausgespielten Feldüberlegenheit hätten die Stürmer dennoch einige der zahlreichen Chancen ausnutzen müssen. Der Dellbrücker Erfolg ist der Hintermannschaft zuzuschreiben. Herkenrath mit seinen glän-



Gut eingedelt

Dieser Angriff von Nesper auf Darmstadts Torwart, des Handball-internationalen Dr. Barth, führte im Anschluß durch Schmidt zum 2:1 für den „Club“. (Siehe Spielbericht auf Seite 7) Foto: Dürr

zenden Paraden, Mittelläufer H. Schlömer und der mit einer ungläublichen Ausdauer arbeitende Mühlfarth ragten aus der geschlossenen Mannschaft heraus. Schiedsrichter Burmeister (Hamburg) ahndete zweimaliges Handspiel im Dellbrücker Strafraum nicht.

200 000 beim Nürburg-Rennen

Endlich wieder einmal „Schorsch“ Meier

Heiner Fleischmann ging der Sprit aus

Rund 200 000 Besucher umsäumten am Sonntag den schwierig zu fahrenden Kurs der Grand-Prix-Strecke des Nürburgrings beim 15. Eifelrennen. Insgesamt 82 Solofahrer, 22 Gespanne sowie 35 Bewerber in den Sportwagenklassen und weitere 25 bei den Rennwagen stellten sich dem Starter. Anfangs gab es einige organisatorische Mängel, die konnten jedoch bald behoben werden.

DKW-Doppelerfolg bei den 125-ccm-Maschinen
Vom Start weg baute H. P. Müller seinen Vorsprung immer mehr aus und erzielte mit einem Durchschnitt von 96,4 Stdkm einen Streckenrekord. — Der zweitplatzierte Ried (Königswinter) hatte in der letzten Runde den Ansturm des stark aufgekommene Saugmotorenfahrers Felgenhelmer abzuwehren.

Wünsche Ueberraschungslieger in der 350-ccm-Klasse

Heiner Fleischmann, der Startbeihilfe erhalten hatte, übernahm sofort die Spitze des 21 Fahrer starken Feldes und steigerte im weiteren Verlauf durch rücksichtsloses Draufgängertum seine Leistungen. Zu Beginn der letzten Runde betrug sein Vorsprung 48 Sekunden. In der letzten Runde, kurz vor dem Ziel, blieb der NSU-Spitzenfahrer wegen Benzinmangels auf der Strecke liegen. Durch zweimaligen Kerzenwechsel fiel der spätere Sieger Wünsche bereits in der ersten Runde auf den 12. Platz zurück. Sein fahrtechnisches Können führte ihn aber doch noch zum nicht mehr erwarteten Sieg.

Schwarzer Tag für Veritas-Rennwagen

Mit einer Rekordrunde von 113,5 km/Std. begann Toni Ulmen das Rennen der Zweiliterrennwagen. Hermann Lang schied bereits in der ersten Runde wegen Schadens an der Benzinpumpe aus, wenige Runden später war auch Kilig nicht mehr im Rennen. Toni Ulmen trug damit allein die Hoffnungen des Veritas-Rennstalls. Riess auf AFM setzte in der letzten Runde alle Reserven ein, fuhr mit 121,0 km/Std. eine Rekordrunde und entschied den harten Zweikampf mit Ulmen knapp für sich. Von den sieben gestarteten Wagen erreichten nur drei das Ziel.

Scampolo schneller als Cooper

Ein hartes Rennen entwickelte sich anfänglich in der Rennwagenklasse Formel III. Komossa dehnte bereits in der zweiten Runde seinen Vorsprung vor Lehr auf Brillant auf

14 Sekunden aus. Der englische Rennwagen Cooper war den Anforderungen des über 114,5 km gehenden Rennens nicht gewachsen. Er verlor bereits in der dritten Runde beim Tanken wertvolle Sekunden, wodurch der mit Spannung erwartete Zweikampf zwischen dem international erfolgreichen englischen Wagen und den deutschen Scampolos ausfiel.

Schorsch Meier vor Kraus und Fleischmann

Schorsch Meier und Heiner Fleischmann mußten beim Start infolge ihrer Verletzungen Starthilfe in Anspruch nehmen. Meier

den. Mit stehendem Motor überfuhr der 4., Walter Zeller, das Ziel und trug damit wesentlich zum glänzenden BMW-Triumph bei. Ergebnisse: Bis 500 ccm sechs Runden gleich 136,80 km; 1. Georg Meier (München) auf BMW 1:07:26,7 Std. gleich 121,6 km/Std. 2. Wiggerl Kraus (München) auf BMW 1:07:41 Std. gleich 126,1 km/Std. 3. Heiner Fleischmann (Amberg) auf NSU 1:08:03,8 Std. gleich 120,5 km/Std.

Saugmotoren vor Kompressormaschinen

Ausgezeichnet hielten sich in der Viertelliterklasse die Saugmotorenmodelle Moto-guzzi und Motoparilla gegen die DKW-Kom-

Nitschky schwer gestürzt

Der Karlsruher Rennfahrer Kurt Nitschky stürzte am Samstag beim Training auf dem Nürburg-Ring schwer und mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Fleischmann wieder in alter Frische! Aber nur Dritter...

pressor-Maschinen. Kluge jagte schon als sicherer Sieger dem Ziel entgegen, als in der letzten Runde seine Maschine sauer wurde. Das gleiche Schicksal ereilte H. P. Müller, der mit Kerzenwechsel und Tanken zurückgefallen war und in der vierten Runde wegen Motorschadens aufgab. Damit war der Weg für Thorn/Prikker frei. Ergebnisse bis 250 ccm sechs Runden gleich 136,80 km. 1. Thorn/Prikker (Godesberg) Motoguzzi 1:15:30,9 gleich 108,6.

2. Dalke (Stuttgart) DKW 1:16:01,9 gleich 107,9.

3. Gablenz (Karlsruhe) Parilla 1:16:03,3 gleich 107,3.

Rieß siegte auch in der schweren Sportwagenklasse

Bei den Sportwagen kam Fritz Rieß auf seinem Zweiliter-Veritas zu einem weiteren Erfolg, der umso mehr wiegt, als der Nürnberger durch sein im Training verletztes Auge stark behindert war. Mit 117,3 fuhr er eine Rekordrunde. In der Eineinhalbliterklasse steuerte Paul Pletsch (Neustadt) seinen Veritas nach hartem Kampf zum Sieg. Sein Stundendurchschnitt von 110,4 ist ebenfalls neuer Klassenrekord.

13 Zehner in Württemberg-Baden

Beim württemberg-badischen Sport-Toto gab es am Sonntag bei einem Gesamtumsatz von rund 635 000 DM folgende Quoten:

- 1. Rang: 13 Gewinner je 6425.— DM
- 2. Rang: 1 160 Gewinner je 72.— DM
- 3. Rang: 12 997 Gewinner je 6,40 DM
- Kurzwette: 59 Gewinner je 549.— DM

Haben Sie richtig getippt?

Württemberg-Badischer Sport-Toto		Sport-Toto Rheinland-Pfalz	
Schweiz — Jugoslawien	2	Fürth — VfB Stuttgart	2
Kickers Offenbach — Dellbrück	0	Kickers Offenbach — Dellbrück	0
Fürth — VfB Stuttgart	2	Bayern Hof — Ulm 46	1
BC Augsburg — Fiorentina Florenz	2	FC Bamberg — Union Böckingen	1
Bayern München — FC Bordeaux	—	VfL Neckarau — Vikt. Aschaffenburg	1
Wormatia Worms — FSV Frankfurt	—	Kassel 03 — Concordia Hamburg	—
SSV Reutlingen — SV Waldhof	2	VfB Oldenburg — Schalke 04	1
Bayern Hof — Ulm 46	1	Wormatia Worms — FSV Frankfurt	—
1. FC Pforzheim — Darmstadt 98	1	FSV Peine — Hannover 96	0
TSV Goslar — ASV Blumenthal	1	Eintracht Osnabrück — Schalke 04	0
VfB Oldenburg — Schalke 04	1	Post Hamburg — SV Itzehoe	2
1. FC Bamberg — Union Böckingen	1	1. FC Pforzheim — SV 98 Darmstadt	1
VfL Neckarau — Vikt. Aschaffenburg	1	TSV Goslar — ASV Blumenthal	1
Post Hamburg — SV Itzehoe	2	1. FC Köln — Bayer Leverkusen	—

Hamburg oder Dortmund?

Um das Wiederholungsspiel zwischen Kickers Offenbach und Preußen Dellbrück, das vom deutschen Fußballbund am letzten Sonntag bei einem möglichen Unentschieden nach Hamburg vergeben worden war, gab es unmittelbar nach der torlosen Verlängerung im Stuttgarter Neckarstadion ein großes Rätselraten. Während der Rundfunk und die meisten Journalisten Hamburg als Austragungsort der Wiederholung an ihre Redaktionen weitergaben, verläutete plötzlich, daß der Pressewart des DFB und das DFB-Sekretariat die Stadt Dortmund „endgültig“ zum Austragungsort bestimmt hätten. Nur durch Zufall war diese Aenderung zu erfahren. Zahlreiche Rückfragen beim DFB-Sekretariat waren ohne Erfolg, da sich dort niemand meldete. Ueber die wahren Gründe der Verlegung nach Dortmund können vorerst noch keine Angaben gemacht werden. Erste Hamburger Stimmen drückten ihr äußerstes Befremden gegenüber dieser plötzlichen und unverständlichen Maßnahme des DFB aus.

vorgenommen. Offenbach hatte einen guten Start und setzte mit seinem gut eingespielten Innen trio die Kölner unter Druck. Diese ließen sich aber durch die stürmischen Angriffe nicht aus der Ruhe bringen und fanden auch in ihrem ungünstigsten Spiel eine Linie. Hemmend machte sich im Angriff die Langsamkeit Schmidts bemerkbar.

Dellbrücker Deckung gut eingestellt

Nach zwei Offenbacher Ecken und mehreren guten Leistungen Herkenraths im Dellbrücker Tor liefen die Kickers-Angriffe schulmäßig über die Außenläufer nach vorn. Bei dieser Offenbacher Überlegenheit zog Dellbrück wie gegen VfB Mannheim Mühlfarth hinter den eigenen Mittelläufer zurück und war so der zusätzlichen Abwehrarbeit gewachsen. In der 35. Minute verpaßte Buhtz eine gute Gelegenheit, als er einen scharfen Schuß über die Latte setzte. Die Offenbacher Stürmer waren allmählich über ihr Schußpeck beunruhigt und wurden in ihren Aktionen nervös und überhastet. 5 Minuten später machte Schepper einen Schuß Fischers nur mit Mühe unschädlich. In diesen Minuten rafften sich die Preußen zu mehreren Angriffen auf. Nach dem Wechsel nahm Offenbach Weber nach links aus. Aber selbst nach dieser Umstellung wurden die Flügel nicht besser beschäftigt und das Innenspiel war gegen die sichere Preußen-Deckung zur Erfolglosigkeit verurteilt. Der Dellbrücker Viermann-Sturm war in der zweiten Hälfte wesentlich gefährlicher als vor der Pause und oft waren 6 Offenbacher Deckungsspieler erforderlich, um die Angriffe zu stoppen. Erst gegen Schluß der regulären Spielzeit lief das Offen-

Großartige zweite Halbzeit sicherte VfB-Sieg

VfB Stuttgart — SpVgg Fürth 4:1

60 000 Besucher empfingen die Mannschaften mit großem Beifall. Der VfB Stuttgart hatte Platzwahl und spielte in der ersten Hälfte gegen die Sonne. Fürth zeigte sich bald leicht feldüberlegen. Mit flachen, aber etwas zu umständlichen Kombinationen wurde der Ball in den Stuttgarter Strafraum getrieben. Die ungenau deckende VfB-Hintermannschaft kam gelegentlich stark durcheinander. Den Angriffen der Kleeblatt-Elf, die von Schade geschickt eingeleitet wurden, fehlte die letzte Konsequenz, da Schades Nebenspieler mit Ausnahme von Hofmann zu wenig auf seine Ideen eingingen. Die Stuttgarter wirkten in den ersten 30 Minuten im Sturm unentschlossen, um die genau spielende Fürth hintermannschaft überrumpeln zu können.

Die Fürther Überlegenheit fand in der 10. Minute durch ein Tor Schades ihren Ausdruck. Ein scharfer Schuß Brenzkes ging wenig später über die Latte. Auch die Gegenseite hatte mit einem Läßle-Schuß Pech. Stuttgarters Mittelläufer Otterbach wechselte nach einer Verletzung auf links außen und verließ dann bis zur Pause das Spielfeld.

Mitten in eine Drangperiode der Fürther platzte in der 34. Minute das Ausgleichstor durch Kopfball Böhlers. Danach wurden die Stuttgarter Angriffe, durch Schlienz hervorragend eingeleitet, immer gefährlicher. Im Anschluß an eine Schlienz-Vorlage kam Blessing zum 2:1-Pausenstand.

Nach dem Wechsel nahm das Spiel an Schnelligkeit und Dramatik zu. Der VfB Stuttgart zeigte im Sturm gute Leistungen. Mit verwirrenden Kombinationen wurde Fürths Deckungsreihe durcheinandergewirbelt, der dritte Treffer durch Böhler in der 57. Minute wurde angezweifelt. Ein Stuttgarter Abwehrspieler hatte auf der Torlinie Hand gemacht, doch Schiedsrichter Schmetzer sah den Ball bereits im Tor. Nach diesem 3:1 zeigten sich bei Fürth Schwächen. Zwölf Minuten vor dem Schlußpfiff stellte Läßle das Endergebnis her.

VfB Stuttgart: Schmid; Retter, Steimle; Otterbach, Ledl, Barufka; Läßle, Schlienz, Böhler, Baitinger, B'essing.
SpVgg Fürth: Goth; Frosch, Tlawky; Helbing, Verläufer, Sieber; Hofmann, Brenzke, Vil Neckarau — Vikt. Aschaffenburg.
Schiedsrichter: Schmetzer (Mannheim).

Auf einen Blick

Deutsche Meisterschaft, Vorschlußrunde: Kickers Offenb. — Pr. Dellbr. nach Verl. 0:0 SpVgg. Fürth — VfB Stuttgart 1:4

Aufstiegs Spiele zur Südd. Oberliga: Bayern Hof — Ulm 46 3:1 VfL Neckarau — Vikt. Aschaffenburg 1:0 1. FC Bamberg — Union Böckingen 5:0 1. FC Pforzheim — SV 98 Darmstadt 4:3

Südbadischer Pokal: SV Ottenau — Freiburger FC 1:3 SV Schutterwald — SC Freiburg 1:2 ASV Freiburg — FV Offenburg 3:1 VfR Kirchzarten — FV Lahr 0:1 SV Oetigheim — SV Kuppenheim 2:4

Städtespiel: Paderborn — Dortmund 3:2

Freundschaftsspiele: FV Engers — FV Bonn 5:1 VfL Konstanz — Stade Francais/Red Star Paris 3:5

TuS Konz — Spfr Herdorf 5:1 VfR Kirn — 1. FC Kaiserslautern 1:10 1. FC Köln — Fortuna Köln 9:2 1. FC Saarbr. — Hajduck Split 1:0 BC Augsburg — Fiorentina Florenz 1:3 Eintr. Osnabrück — Schalke 04 0:0 SSV Reutlingen — Waldhof 0:3 FV Daxlanden — Phönix Karlsruhe 0:6 Kickers Stuttgart — Spfr Stuttgart 5:2 Altona 93 — HSV 2:3 Wacker 04 Berlin — Young B. Bern 2:1 SC Dresden — BSV 92 Berlin 0:0 VfR Kaiserslautern — SG Nimes 3:1 FV Ehingen — SV Waldhof 1:5

Totospiele West: Düren 99 — Alemannia Aachen ausgef. 1:3 SV Horst — Bayer Leverkusen 1:3 Marathon Remscheid — TSG Vohwinkel 4:1 TuS Neuendorf — Olympique Lille ausgef.

Länderspiele: Schweiz — Jugoslawien 0:4 Finnland — Holland 4:1

Von den Handballfeldern

Unglückliche Mühlburger Niederlage

Zum fälligen Aufstiegs Spiel in Hockenheim war Odenheim nicht angetreten. Somit kam Hockenheim kampfflos zu den Punkten.

Oftersheim — Mühlburg 8:7

Die sengende Hitze während der letzten Tage hatte das Oftersheimer Sportgelände in eine Steppenlandschaft verwandelt, in der sich die Mühlburger Spieler nicht zurecht fanden. Die harte, zeitweilig übertriebene Gangart von Oftersheim tat ihr übriges, um die Mühlburger nicht ins Spiel kommen zu lassen. Schon nach wenigen Minuten wurden sie mit 3 Toren überrollt und der damit geschaffene Vorsprung konnte trotz aller Anstrengungen nicht mehr aufgeholt werden. Wohlhabend, der erfolgreichste Mühlburger Torhüter, versuchte mit Reubell immer wieder, dem Spiel eine Wendung zu geben, stieß dabei jedoch auf eine übertrieben harte Abwehr. Daß es nach dem Spiel noch unruhige Szenen gab, wobei sowohl Westermann als auch Hoffmann und Tröndle in Mitleidenschaft gezogen wurden, soll nicht nur am Rande vermerkt sein.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Oftersheim 5, 46:33, 7:3; Hockenheim 4, 22:25, 5:3; Mühlburg 4, 40:31, 4:4; Odenheim 5, 26:48, 2:8

Im Spiel um den Verbandspokal

wurde Kirrlach als Vertreter des Kreises Bruchsal von dem Mannheimer Kreisvertreter Leutershausen mit 2:5 Toren ausgeschaltet. Der TSV Daxlanden als Vertreter des Kreises Karlsruhe gewann gegen den Pforzheimer Vertreter Turnerbund Pforzheim mit 10:6 Toren. Erst beim Stand von 5:3, den Günther, Rastätter und Scheurer geschaffen hatte, kam Pforzheim durch seinen Mittelfürer zum ersten Gegentreffer. Nach Wiederansatz kamen sie nach dem 6:1-Rückstand besser in Fahrt, schafften bis auf 8:6 den Anschluß, doch Günther, Haid und Rastätter erzielten die weiteren Tore für Daxlanden.

In der Kreisklasse I hat Ettlingenweiler gegen die Neuansetzung des Spieles gegen Neureut Einspruch erhoben und wurde dieses bis zur Entscheidung der Berufungsinstanz ausgesetzt. Das für den 2. Tabellenplatz entscheidende Spiel Knielingen — Malsch endete 7:7, so daß erst das noch ausstehende Pflichtspiel Knielingen — Blankenloch die Entscheidung bringen wird.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Blankenloch 21, 217:135, 30:3; Knielingen 21, 157:115, 27:15; Malsch 21, 156:124, 27:15; Grötzingen 22, 140:147, 23:21; Friedrichstal 22, 161:159, 22:23; Eggenstein 21, 179:187, 22:20; Polizei SV 22, 146:141, 21:23; ASV Durlach 22, 168:179, 19:23; Neureut 21, 134:157, 16:26; Hochstetten 22, 133:165, 16:28; Ettlingenweiler 21, 122:154, 15:27; Staffort 22, 151:231, 11:33

In der Kreisklasse II beendete Jöhlingen sein letztes Pflichtspiel gegen den MTV erfolgreich mit 6:5 Toren.

Statt Rux — Walcott jetzt Peter Müller — Stribling

Die Kölner Berufsboxveranstaltung am 9. Juli, deren Hauptkampf Rux—Walcott abgesagt wurde, wird nunmehr voraussichtlich mit folgendem Programm abgewickelt. Mittelgewicht: Peter Müller (Köln) — Ken Stribling (USA); Mittelgewicht: Jupp Besselmann (Köln) — Burt Charity (USA); Halbschwergewicht: Sachs (Krefeld) — Höpner (Kiel).

Gleichzeitig wird die deutsche Weltgewichtmeisterschaft zwischen Walter Schneider (Celle) und Ferdy Teichmann (Berlin) entschieden.

Pforzheimer „Club“ setzt sich vor Darmstadt 98

Aufstieg zur Oberliga noch völlig offen

Nach den Spielen vom Sonntag ist es noch durchaus offen, welche Vereine in die Oberliga aufrücken werden. Es spricht alles dafür, daß in jeder Runde besondere Entscheidungsspiele angesetzt werden müssen.

FC Bayern Hof — TSG Ulm 46 3:1 VfL Neckarau — Viktoria Aschaffenburg 1:0

In der Gruppe I

konnte der VfL Neckarau mit einem knappen 1:0-Sieg über Aschaffenburg sich wieder die Spitze erobern. Für Ulm 46, das beim erstarkten Bayern Hof mit 3:1 unterlag, ist noch nicht alles verloren, da Ulm bei einem Sieg über Neckarau am kommenden Sonntag mit den Mannheimern noch gleichziehen kann. Diese Chance hat allerdings auch noch Bayern Hof, so daß möglicherweise nach Abschluß der Runde drei Vereine punktgleich an der Spitze stehen werden.

Table with 4 columns: Team, Wins, Losses, Goals. VfL Neckarau 5, 4, 1, 10:3, 8:2; TSG Ulm 46 5, 3, 2, 12:9, 6:4; Bayern Hof 5, 3, 2, 12:10, 6:4; Aschaffenburg 5, 5, 5, 5:12, 0:10

In der Gruppe II

hat erstmals der 1. FC Pforzheim die Tabellenführung übernommen. Mit einem 4:3-Sieg über den bisherigen Spitzenreiter Darmstadt wurden die Hessen von ihrem ersten Platz verdrängt. Bamberg, das Union Böckingen mit 5:0 schlug, kommt für eine Entscheidung nicht mehr in Frage.

Table with 4 columns: Team, Wins, Losses, Goals. 1. FC Pforzheim 5, 4, 1, 12:5, 8:2; Darmstadt 5, 4, 1, 13:8, 8:2; FC Bamberg 5, 1, 4, 7:9, 2:8; Union Böckingen 5, 1, 4, 6:16, 2:8

Staubwolken und mageres Tor

VfL Neckarau — Viktoria Aschaffenburg 1:0 Trotz der Mitwirkung von Fritz Balogh konnte der VfL-Sturm, der ohne den verletzten

Proschie spielte, seine vielen Chancen nicht verwerten. In der 15. Min. fiel das einzige Tor. Man hatte allgemein den Eindruck, daß die Viktorianer wohl etwas hart, aber viel mehr mit Einsatz spielten. Auch die Gebrüder Gramminger schossen viel daneben. In der zweiten Halbzeit, nach den Anfeuerungsrufen des VfL-Anhangs und den vielen von Schiedsrichter Ruhmann nicht unterbundenen Diskussionen, kam eine Nervosität bei beiden Mannschaften auf. Der Viktoria-Torhüter Klein und der hervorragende Stopper Lehner

verhinderten weitere Erfolge der Neckarauer. Die bis zum Schlußpfiff tapfer aufspielenden Aschaffener und Schiedsrichter Ruhmann mußten mit Polizeischutz vor fanatisierten VfL-Anhängern in die Kabinen begleitet werden.

In Norddeutschland

haben noch vier Vereine Aussichten. Der SV Itzehoe fertigte Post Hamburg in der zweiten Halbzeit mit 4:000 Toren ab und steht jetzt mit 6:2 Punkten am günstigsten. Mit 5:3 Punkten folgen ASV Blumenthal, Altona 93 und Eintracht Osnabrück. Der bisher am besten stehende ASV Blumenthal unterlag dem TSV Goslar mit 2:3 Toren. Der kommende Sonntag bringt die restlichen Spiele Itzehoe — Osnabrück und Blumenthal — Altona 93.

Im Hexenkessel des Brötlinger Tales

Der Club wuchtiger, zielstrebig — Darmstadt schöner, eleganter

1. FC Pforzheim — SV 98 Darmstadt 4:3 (3:1)

Pforzheims Fußballfreunde sprachen seit dem Clubsieg in Bamberg von nichts anderem, als dem vorentscheidenden Gang gegen den bis gestern ungeschlagen gebliebenen SV 98 Darmstadt. Eines war sicher: der Clubplatz würde einen Massenbesuch aufzuweisen haben, wie er ihn in den bisherigen Aufstiegs Spielen nicht zu verzeichnen hatte. Darmstadt sollte allein 3000 Schlachtenbummler mitbringen. Aus Karlsruhe waren angeblich 2000 angemeldet, aus dem bei Pforzheim gelegenen Ort Niefern sollten 500 Eintrittskarten angefordert sein. Mindestens 10 000 Zuschauer. Dann war der schicksalsschwangere Tag da.

1. FC Pforzheim: Bischoff; Kastner, Müße; Woll, Neßmann, Burkhardt; Schradi, Rau, Schmidt, Nesper, Schnepf.

Darmstadt: Dr. Barth; Leichtlein, Abt; Reeg, Schmidmer, Keck; Herbig, Michel, Mühlbach, Böhmman, Kirchrath.

Das Treffen begann mit einer kaum erwarteten Ueberraschung. Schon in der ersten Minute lag der Club in Führung. Einen von Dr. Barth gewährten Schuß Nespers setzte Rau durch eine Glatzleistung in den Kasten. Einen Meter neben dem Pfosten, fast hart an der Auslinie stehend, zog er den Ball mit einem prächtigen Rückzieher direkt ins Tor. Die Massen rasten. Tempol Der anfeuernde Ruf wollte nicht verstumm n. Darmstadt stand unter schwerem Druck. Bis zur 10. Minute kamen die Gäste kaum einmal aus ihrer Hälfte heraus. Der Club hat einige gute Torchancen, aber keiner der Stürmer getraute sich zu schließen, jeder schob das Leder einem anderen zu. Dann machten sich die „Lilien“ frei und erzielten eine Ecke. In der 12. Minute mußte Müße verletzt vom Platze getragen werden. Das schnelle Spiel nahm mitunter eine etwas harte Note an, an der Darmstadt einen Teil Schuld trägt. Beim Club kämpfte Neßmann nicht immer sauber. Darmstadt hatte sich gefunden und leitete nun seinerseits gefährliche Angriffe ein. In der 16. Minute erzielte Böhmman den Ausgleich. Der Club kam vorerst nur zu einigen Ecken. Er war zwar weiterhin tonangebend, aber die Schüsse und Kopfbälle Nespers, Schradis, Raus und Neßmanns gingen über oder neben das Tor oder wurden eine Beute des bei hohen Bällen sehr fangsicheren Torhüters der Gäste. Bei einem solchen wurde er in der 31. Minute von Nesper angegriffen, er stürzte, der Ball entfiel ihm und Schmidt sandte zur abermaligen Clubführung ein. Vier Minuten später holte Dr. Barth einen Schuß von Rau prächtig herunter. Dann schoß Nesper am Tor entlang und Schnepf erreichte den Ball nicht mehr. Der Letztere köpfte aber in der 41. Minute

einen von Schradi getretenen Eckball zum dritten Tor ein. Mit 3:1 Toren und 5:2 Ecken ging es in die Kabinen.

Wie die erste begann auch die zweite Halbzeit mit einer Ueberraschung. Zwei Minuten nach Wiederansatz verkürzte Böhmman den Abstand um ein Tor. Die Gäste trumpften mehr und mehr auf. Sie überraschten durch einen sehr gepflegten Flachpaß. In der 50. Minute wurde Herbig verletzt vom Platze getragen. Er kam aber später wieder, wie auch Müße nach dem zweiten Clubtor wieder in das Spielgeschehen eingriff. Beide jeweils von ihren Anhängern stürmisch begrüßt. Trotz des vorübergehenden Ausscheidens von Herbig hatte Darmstadt weit mehr vom Spiel. Die Clubelf fand sich nur noch selten zu einem geschlossenen Angriff zusammen. Die Gäste imponierten mit ihrem Flachpaß, der Ball lief wie am Schnürchen von Mann zu Mann. Die Clubelf schien etwas abgekämpft. Dennoch fiel in dieser Zeit der vierte Treffer für den Club. Rau, der beste Clubstürmer, verwandelte einen von Burkhardt getretenen Strafstoß zum vierten Tor. Darmstadt schien endgültig geschlagen. Aber die Elf gab das Rennen nicht auf. Sie war weiterhin im Vorteil. In der 77. Minute nahm Müße in letzter Sekunde dem schußbereiten Mühlbach den Ball vom Fuß. Doch gleich darauf verwertete Herbig den vierten Eckball der Gäste zum dritten Tor. Sollten sie den Ausgleich noch schaffen? Mehrmals lag er in der Luft. Vor dem Clubtor spielten sich einige sehr brenzliche Situationen ab. Müße rettete einmal auf der Torlinie stehend. Zwischendurch stattete auch der Clubsturm dem Darmstädter Strafraum Besuche ab, doch erreichten die Angriffe nicht mehr die Gefährlichkeit der ersten Halbzeit. Rau köpfte einmal knapp darüber.

Die Entscheidungen des Schiedsrichters Durch riefen sehr oft stürmische Proteste in beiden Lagern hervor. Zweifellos sind ihm einige Fehlentscheidungen unterlaufen, doch befriedigte seine Leistung im ganzen gesehen durchaus.

Phönix distanziert Daxlanden

FV Daxlanden — Phönix Karlsruhe 0:6

Der letzte Probelogop für das am kommenden Samstag auf dem Phönixstadion steigende Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft der Staffel 3 gestaltete sich für den FV Daxlanden zu keiner Offenbarung. Den in der Begegnung mit Phönix gezeigten Leistungen nach wird Daxlanden wenig Aussicht haben, gegen den KfV erfolgreich zu bestehen.

Doch nun zum Spiel in Daxlanden: Während die Gäste keinen schwachen Punkt in der Mannschaft aufzuweisen hatten und lediglich Wippert etwas abfiel, stand es in Daxlandens Reihen nicht besonders gut. Im Sturm konnte lediglich

Burger und in der Verteidigung der schlag-sichere Beck den gestellten Anforderungen gerecht werden. Wenn es in den ersten 15 Minuten noch gelang, der immer wieder anrollenden Phönixangriff Herr zu werden, so setzte sich im Verlauf des weiteren Spieles die reifere Spielerfahrung der Phönixelf immer erfolgreicher durch. Nach einem Torwartfehler kam Wippert durch entschlossenes Eingreifen in der 14. Minute zum ersten Tor. Den Halbreistand stellte in der 25. Minute Reeb, der eine Stellvorlage aufgenommen hatte, her. Immer drückender wurden die Phönixangriffe im Verlauf der zweiten Halbzeit. Bei Daxlanden aber wurden die wenigen Torgelegenheiten nicht verwertet. Ein Flanke von Lichter verwandelte Reeb prompt zum 6:3 und in der 84. Minute war die Flanke von Lichter, der durchgebrochen war, zu Oelbach gekommen, der überlegt mit einem Flachschuß dem Daxlander Torhüter das Nachsehen gab. Ein herrliches Kopfballtor kam auf Rechnung von Sommerlat, der eine Flanke von Reeb präzise einköpfte. Mit dem 8. Tor von Oelbach war die Niederlage wohl eine eindsu-tige geworden, doch hätte bei etwas mehr Glück für Daxlanden zumindest der Ehrentreffer herauskommen müssen.

Kreismeisterschaft der B-Klasse

Wössingen — Graben 1:3

Die Grabener Gäste legten sich vom Anpfiff weg mächtig ins Zeug und drängten auf Entscheidung des Spieles. Wössingen versuchte zwar durch verstärkte Abwehr dem Drang Herr zu werden, konnte aber den immer wieder anrollenden Grabener Angriffen nicht standhalten. Erst beim Stand von 6:2 kamen sie durch Beckle zum Anschlußtreffer, mußten dann aber nach einem weiteren Tor von Graben die Segel streichen.

Ittersbach — Sösdatt 3:9

Die Revanche für die am vorigen Sonntag gegen Sösdatt erlittene 4:2-Niederlage ist gegliickt. Durch großen Spielesitz und Eifer der Einheimischen wurden die Gäste immer mehr auf die Verliererbahn gedrängt. Bis zur Pause konnten sie ihr Tor wohl noch rein halten, doch nach Wiederansatz gelang in der 60. Minute Wacker der Führungstreffer und in der 80. Minute verwandelte Scheuing sicher einen verwirkten Foulelfmeter zum zweiten Tor für Ittersbach.

Karlsruher Boxer ermittelten ihre Kreismeister

Die besten Boxer des Stadt- und Landkreises Karlsruhe gaben sich am Sonntag in Knielingen ein Stelldichein. Der Badische Amateurbboxverband übertrug dem Boxing Knielingen die Ausrichtung der Kreismeisterschaften. 22 Kämpfe füllten den ganzen Sonntag-Nachmittag aus; allerdings ohne das zu halten, was man von ihnen versprach. So fehlten u. a. die hervorragenden Männer wie Wälde, Vorjahrsmeister im Leichtgewicht, der von Sieg zu Sieg ellende Rechtsausleger Teuser, sowie Feuchter. Mit Ausnahme der Jugend, Mittel- und Senioren-Halbschwergewichtsbegegnung konnte keine Paarung die Gunst des Publikums gewinnen. Grundsätzlich war in allen Kämpfen nicht viel zu sehen, dafür droch die Jugend nach Herzenslust aufeinander los, um eine vorzeitige Entscheidung zu erzwingen.

Eine Sensation gab es gleich im ersten Kampf und nach Ablauf einer Minute stoppte der amtierende Richter den Kampf. Beide Kämpfer hatten nach dem ersten Schlag eine stark blutende Augenbrauenverletzung.

Eine Bombenschlacht lieferten sich in der Jugend-Mittelgewichtsklasse die beiden Kämpfer Rink und Graf. Wohl mußte Graf in der ersten Runde auf einen linken Haken auf dem Solarplexus — den Boden aufsuchen, doch in der zweiten und dritten Runde gewann er durch harte Links- und Rechttreffer knapp an Boden und erhielt den Punktsieg zugesprochen. Der Protest des Knielinger Mannschaftsführers wurde verworfen.

Gespannt war man auf die Begegnung Pitz (Wiesental) und Pries (Eppingen). Beide Kämpfer hatten im Vorkampf ihre Gegner vernichtend geschlagen. Vor Ablauf der ersten Runde erwischte Pitz seinen Gegner zweimal

schwer an der Kinnspitze. Beim dritten Niederschlag mußte sich der Eppinger auszählen lassen.

Der Halbschwergewichtler Weigel (KTV 46), hatte gegen den Vorjahrsmeister dieser Gewichtsklasse Denninger (Langensteinbach) nichts zu bestellen. In der ersten Runde hielt sich Denninger zurück, setzte aber in der zweiten seine Linke ein und zwang Weigel in der 3. Runde zum Aufgeben.

SG Eckenheim schlägt AC Bvd Reichenhall 6:2 Im Kampf um die „Deutsche“ im Ringen

Der mit Spannung erwartete Kampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen SG Eckenheim und dem Reichenhaller AC fand am Sonntag im Zirkus Althoff-Bau in Frankfurt statt und endete mit einem überlegenen 6:2-Sieg der Eckenheimer Staffel.

Beerdigungen

Dienstag, 13. Juni 1950

Hauptfriedhof Karlsruhe:

Tröger, Arthur, 43 J., Zähringerstr. 1	8.30
Betz, Adolf, 44 J., Durlach, Henstplatz 3	8.30
Jauch, Ernestine, 84 J., Diakonissenstr. 28	10.00
Fritz, Marie, 78 J., Körnerstr. 23	11.30
Maurer, Regina, 39 J., Hirschr. 35b	11.30

Am 9. Juni 1950 ist bei dem Brand im Sanatorium Frauenalb unser Verwalter

Adolf Betz

als Opfer seiner treuen Pflichterfüllung ums Leben gekommen.

Damit hat ein der Sorge für seine Mitmenschen gewidmetes Leben sein tragisches Ende gefunden.

Vorstand
der südd. Arzie- und Sanitätshilfe

Tief erschüttert geben wir unseren Mitkollegen und Freunden von dem unerwartet raschen Hinscheiden unseres Aufsichtsratsmitgliedes

Herrn Adolf Betz

Kenntnis.

Der Verstorbene war uns ein treuer und hingebender Mitarbeiter und hat sein ganzes Wissen und Können stets zum Wohle der Allgemeinheit eingesetzt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 12. 6. 50.

Vorstand und Aufsichtsrat
der
Konsumgenossenschaft Karlsruhe
e. G. m. b. H.

KARLSRUHER Film-THEATER

Schauburg	„SPIEL MIT DEM TODE“, Ein Kriminalfilm v. Formel, 15, 17, 19, 21 U.
PALI	„Els toller Bursche“, mit Clark Gable, 15, 17, 19, 21 Uhr.
GLORIA	„HERZEN IN FLAMMEN“, Marlene Dietrich, Ed. Robinson, 15, 17, 19, 21 U.
Die Kurbel	„DAS KLEINE HOPFENZERT“, Farbfilm, 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
Rheingold	„MANEGE FREI“, m. Grock, der die Welt zum Lachen brachte, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik	„DER GEHEIMNISVOLLE REITER“, Wild-West-Film, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala	„DER BETTELSTUDENT“, Marika Rokk, Johannes Heesters, 15, 17, 19, 21, So. auch 12.00 Uhr.
Metropol	„DONAUMELODIEN“, M. Andersast, 206 Stöckel Wo. 14.11, 20.30, Sa.-So. auch 14.00 Uhr.

Modell-Modenschau

der WIENER HAUTE COUTURE mit der österreichischen Schönheitskönigin, den besten Wiener Mannequins und dem bek. Rundfunk-Humoristen E. Track

1. Gastspiel in Deutschland

Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. Juni nachmittags 16 Uhr und abends 20.30 Uhr im

Kaffee Museum

Badisches Staatstheater

Montag, 12. 6., im Schauspielhaus geschl. Vorstellung für die Volksbühne. 19.30 Uhr: „Der Richter von Zalamea“, Schauspiel v. Calderon.

Zu verkaufen

Schöne Bank
Flügelpumpe neuwertig, Nr. 4 sowie Stühle zu verkaufen. Daxlander Str. 45.
Neuwertiges Fahrrad zu verkaufen. Durlach, Reiterwiesent. 5.

Stellen-Gesuche

Junger Mann, 25 Jahre, Musiker, Komponist, kaufmännische Ausbildung, sprachgewandt, gut aussehend, sucht Stellung auf verantw. Posten. Angeb. unt. K 978 an „AZ“ erbeten.

Jedesmal zu Rosenthal
OPTIK-FOTO Kriegstr. 76

Zu vermieten

Leeres Zimmer 13 qm (Rheinstrandsiedlung) an berufstätigen Herrn zu vermieten. Ang. unt. K 978 an „AZ“ erbeten.

Die Not der Millionäre!

Viele Fabrikanten haben heute noch Riesen-Warenlager, sie brauchen Platz und Geld für die neue Produktion, oft haben sie falsch kalkuliert. Das ist mein und Ihr Nutzen. Auf diese Weise konnte ich außergewöhnlich billig einkaufen und Sie kann ich außergewöhnlich billig bedienen.

Nun wissen Sie, warum ich **so billig** sein kann:

Herren- u. Burschenanzüge ab	39.50	Polohemden	5.50, 6.80, 7.80	4.80	Damen-Sommerschuhe, elegant, Leder	16.80	12.80
Herren- u. Burschen-Sport-saccos, Janker, Lumberjacks ab	21.50	Große Auswahl an Damen-Blusen, Taft, Seide	4.80, 6.80	2.80	Kinder-Schlüpfer, sehr stabil	—	75
Herren- u. Burschen-Arbeits-hosen	8.80	Röcke aus Taft, sehr schöne Farben und Muster		6.80	Mädchenhemden, bis Größe 40, Macco	—	95
Herren- und Burschen-Sonntags- und Kombinationshose	16.80	Damen-Sommerkleider, nette moderne Formen		8.90	Kinder-Schürzen, auch als Kleidchen zu tragen	1.45	
Großer Restposten in Bäcker-Pilothosen für Burschen	ab 9.80	Damen-Strümpfe, Ia Qualität		2.80	Kinder-Halbschuh, Leder	3.90	
Kinderhosen, großes Lager, bis 6 Jahre	1.95	Nylonstrümpfe, Ia Qualität, II. Wahl mit kaum sichtbaren Fehlerchen		5.80	Kindertaschentuch	—	15
bis 12 Jahre	2.65	Sommerwäschegarnitur, 3teilig		7.80	Waffelhändtuch, sehr stabil, 48/100 cm, nur	1.45	
Herren-Badehosen, reine australische Importwolle, Sensation	ab 6.30	Wäschegarnitur, 2teilig, rosa Macco		2.95	Stoffe für Kleider, Vorhänge, Wäsche, zu günstigen Preisen		
Herren-Unterhose, Macco mit Gummizug	1.95	Damen-Achselhemd, weiß Edeltricot, das Gesuchte, wieder eingetroffen, nur		1.95	Bettwäsche-Damast, 130 breit	3.95	
Herren-Sportsummerhalbschuh, Leder, sehr schöne Ausführung	23.80	Japon-Schals, reine Seide		2.30	USA-Schallplatten, neueste amerikanische Jazz-Tanz-Orchester (u. a. Benny Goodman etc.), pro Platte	2.90	

Das billige Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstraße 33

zw. Markthalle u. Kaiserstr.
Täglich geöffnet von 8-19 Uhr, auch mittwochs.

NÄHMASCHINEN NABEN

kauft man bei
Karlsruhe
L. d. Passage

DKW erringt größte Erfolge!

auf der
Deutschlandfahrt des ADAC!

DKW
Schnell-
Laster 3/4 t



4 goldene Plaketten
1 goldene Medaille
1 Mannschaftspreis

9 DKW-Lieferwagen am Start -
9 DKW-Lieferwagen am Ziel!

Diese Zerreißprobe, der die Fahrzeuge mit voller, katalogmäßiger Belastung unterworfen waren, beweist die hohe Zuverlässigkeit von DKW. Die Kraftstoffverbrauchsprüfungen ergaben, daß der Verbrauch unter der katalogmäßigen Angabe blieb.



DKW
Motorrad RT
125 ccm

5 goldene Plaketten u.
5 silberne ADAC-Becher
2 goldene Medaillen
2 silberne Medaillen
1 Mannschaftspreis

Die Zuverlässigkeit der DKW-Motorräder wurde erneut unter Beweis gestellt

Darum:

Der Kluge Wählt nur DKW!

Vorführung und Verkauf durch

Theodor **LEEB** Nachfolger

DKW-Spezialhaus

KARLSRUHE
Ruf 2654/2655



Amalienstr. 63
b. Mühlburger Tor

1925

1950

Radiogeräte

einmalig günstig!



Schaub Pirol

das Tonwunder
DM 98.- Anzahlung DM 20.-
Ein klingvoller Einzreiser, vielsprechend bewährt.



Braun-Super

4 Röhren, 4 Kreise, für Wechselstrom, Nubben-Gehäuse, hervorragende Klanggüte, hohe Fernempfangsleistung, neue Skala, kurz-, Mittel- und Langwelle, Schwundausgl.
DM 186.50
Anzahlung 37.50 - monatlich 14.95 DM

Alle bewährten Geräte von 58.- bis 680.- DM
Musiktruhen, klangvollendet 188.- bis 1100.- DM
Bosch Küchenschänke, sofort lieferbar 890.- 990.- DM
Koffer-Radio-Geräte, 2. Batt. u. Netz 148.- bis 798.- DM
Auto-Super, f. jed. Fahrzeug d. richt. Mod. 350.- 430.- DM
Alle Radio-Geräte werden in Zahlung genommen
Man geht seit 30 Jahren immer gern zu

Radio-Freytag

KARLSRUHE
Karlsruhe 32
Telefon 67 54

Buchbinderei / Einrahmungen / Preßverguldungen

Reiche Auswahl in Bilderleisten
Einbinden von Büchern in Leinen und Leder
Reparaturen billigst

Karl Schneider ETLINGEN

Albstraße 31 Fernsprecher 326